

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inncrate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Freitag den 28. November 1890.

N^o 137.

Zur Verkürzung der Arbeitszeit.

Wie jattfam bekannt sind unsere Prinzipale mit aller Entschiedenheit gegen die Verkürzung der Arbeitszeit und von diesem Standpunkt aus beeinflussen sie die tausende von ihnen herausgegebenen Zeitungen. Um ihre Meinung hierüber auch den Lesern zu eigen und angenehm zu machen, werden den bezüglichen Artikeln Schlagwörter wie „Unzufriedenheit, sozialdemokratische Störenfriede, Kapitalverbeugung ufw.“ an passenden Orten eingeflickt. Von Zeit zu Zeit stecken diese Zeitungen auch einmal ihre Arbeiterfreundlichkeit als Lockvogel für die dem Arbeiterstand angehörigen Leser heraus; es werden hierzu aber wohlweislich nur Lohnbewegungen benützt, bei denen der Herr Zeitungsbereiter nicht beteiligt ist, d. h. bei denen es ihm keinen Pfennig kostet. Dann werden den Arbeitern feste Organisationen empfohlen und den sich hiergegen sträubenden Arbeitgebern grimmige Leitartikel geschmiedet — Beweis: Vorjähriger Bergarbeiterstreik. Für die traurige Lage ihrer eignen Arbeiter indes haben die Herren Zeitungsbereiter keine Worte und keinen Raum in ihren Zeitungen; alles darauf bezügliche wird einfach todgeschwiegen.

Wie sieht es denn nun eigentlich in den Arbeitsstätten dieser Buchdruckerherren aus, die andere Arbeitgeber und Gewerbe zeitweise so einzig schön zu schulmeistern verstehen? „Unumschränkteste Herrschaft“ wollen sie in ihrem Hause führen, sie verbieten ihren Gehilfen, einer segensstiftenden wohlthätigen Organisation anzugehören (die sich bei allen wahren Volksfreunden und Gelehrten der Sozialpolitik ungetheilten Beifall errungen hat), Lohn, Arbeitszeit und — Lehrlingszahl wollen nur sie allein bestimmen; der Arbeiter ist demnach nur zum Arbeiten und Gehorchen da. Trotz der großen Ueberfüllung des Arbeitsmarktes werden alljährlich Lehrlinge en gros eingestellt und die Ausgewählten dann einfach zur Landstraße verwiesen, auf der sie sich mit ihrem fernern Schicksal abfinden können.

Worin liegt nun die Triebfeder für all dies schädliche, unbeschränkte Thun unserer Herren Prinzipale, weshalb schaffen sie beispielsweise durch die Lehrlingszüchtereien jährlich tausende von Unzufriedenen?

Es ist die Profit- und Konkurrenzgier daran schuld.

Bei ihren Kalkulationen findet sich keine Rücksichtnahme auf das Allgemeinwohl. Einer will es billiger thun als der andre, aber dennoch seinen Gewinntheil unbeschränkt einheimen, die Kriegskosten des Konkurrenzkampfes hat heutzutage fast nur der Arbeiter zu zahlen. Entbrennt in einem Orte die Konkurrenz unter den Herren Prinzipalen zu scharf, dann treten folgende Recepte in Gebrauch: Reduzierung der Löhne, Be-

schränkung der Gehilfenzahl oder gar gänzliche Beseitigung derselben, als deren Ersatz dann Lehrlinge eingestellt werden; ja viele Druckereibesitzer suchen sich durch ausschließliche Lehrlingszucht zu bereichern.

Das sind die Ursachen der schlechten Arbeitsbedingungen und vorzüglich der Arbeitsnot unserer Gehilfen. Was sagen unsere Herren Prinzipale zu diesem Spiegel? Sie müssen diese unerfreulichen Zustände einfach als ihre eignen Kinder anerkennen. Wo bleibt der sittliche Wert der Arbeit, wenn an Stelle der erwachsenen Arbeiter mit Lehrlingen gewirtschaftet wird, wenn jedes Jahr aufs neue tausend Arbeitslose auf die Landstraße verwiesen werden und den Arbeitsmarkt in immer regelloserm Verhältnis überfüllern helfen. Wie viele Gedanken des Sorgens und Bangens durchziehen nicht den Sinn der zur Arbeitslosigkeit Verurtheilten, die von einem Orte zum andern getrieben werden und vom Lenz bis in den eifigen Winter hinein die Landstraße bevölkern, ohne in dem von ihnen erlernten Geschäft Arbeit zu finden. — Das sind die unschuldigen Opfer der Profitgier.

Für diese Arbeitslosen muß Arbeit — ja nur Arbeit — geschaffen werden, um ihnen ein menschenwürdiges Dasein zu gewähren, das ist unsre Pflicht, die Menschen- und Nächstenliebe gebietet. Auf welche Weise ist es aber möglich, diesen vielen arbeitslosen Händen Beschäftigung zu geben? Gar oft und vielseitig ist diese Frage im Corr. erörtert und die rechte Antwort darauf schon lange erteilt und wohl begründet worden, sie lautet:

„Verkürzung der Arbeitszeit.“

Durch die Verkürzung der Arbeitszeit würden viele Hände nötig, die von den Arbeitslosen genugsam gestellt werden können. Wollen nun unsere Herren Prinzipale auf diesem einzig richtigen Wege nicht gutwillig für ihre gegenwärtigen Sünden der Lehrlingszüchtereien aufkommen, was leider nicht zu erwarten ist, dann bleibt der für ihre Glieder sorgenden Gehilfenschaft weiter nichts übrig als den Herren in diesem Falle das praktische Christentum in Gestalt der verkürzten Arbeitszeit aufzudrängen.

Auf einen andern sehr wichtigen Punkt in dieser Angelegenheit komme ich nun zu sprechen, auf die Agitation für den neunstündigen Arbeitstag.

Vor allem und jedem ist hierzu Agitation in unseren eignen Reihen erforderlich; volle und männliche Ueberzeugung muß allen unseren Kollegen darüber ganz zu eigen sein, daß die mißliche Lage des Buchdruckgewerbes nur durch Verkürzung der Arbeitszeit zu beseitigen ist. Sodann mögen die großen Druckstädte fortfahren in dem dankbaren Bestreben, die Arbeiter der dem Buchgewerbe verwandten Berufszweige zu organi-

fieren und für die Besserung ihrer Arbeitsverhältnisse heranzubilden.

Da unsre traurige Lage in den Zeitungen todgeschwiegen wird, ist es nötig, Mitteilungen über dieselbe auf andre Weise in möglichst weite Kreise des Publikums zu verbreiten und darin gleichzeitig die Forderung des neunstündigen Arbeitstages praktisch zu begründen.

In erster Linie erscheint hierfür zweckdienlich, daß jeder Gau für sich eine große allgemeine Gauversammlung einberuft, ähnlich des Sachsentages in Chemnitz. Um diesen Versammlungen einen lebhaftern Puls und größere Wucht zu verleihen, wäre es sehr wünschenswert, wenn dieselben an ein und demselben Tag in ganz Deutschland abgehalten würden. Die geeignetste Zeit hierfür wäre vielleicht Pfingsten. Die Tagesordnung für diese Versammlungen brauchte nur zwei Punkte zu umfassen: 1. Die Lage des Buchdruckgewerbes in Deutschland; 2. der neunstündige Arbeitstag im Interesse unseers Arbeitslosenheeres; worüber auch bezügliche Resolutionen zu fassen wären. Mit Genugthuung kann ich konstatieren, daß sich in letzter Zeit vielfach auf Bezirks- und sonstigen Versammlungen große Sympathien für allgemeine Gauversammlungen in Frage der Verkürzung der Arbeitszeit gezeigt haben, so daß zahlreiche Beteiligung allerwärts hierfür sicher in Aussicht steht.

Während uns in erster Linie für die Agitation zur Verkürzung der Arbeitszeit das gesprochene Wort dienlich sein soll, erlaube ich mir im zweiten Teil auf das gedruckte Wort hinzuweisen, nämlich auf Verteilung von Flugblättern über ganz Deutschland. Hierdurch würde es uns am ehesten möglich sein, die Schilderung unsrer Lage und die auf den großen Gauversammlungen gefassten Resolutionen den weitesten Kreisen des Publikums zugänglich zu machen und uns für die gerechte Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit Sympathien zu erwerben. Das Flugblatt hätte einen klar geschriebenen Bericht über unsre Lage, insbesondere über die Lehrlingszüchtereien und Arbeitslosigkeit mit statistischen Unterlagen zu enthalten. Alsdann wären darin sämtliche auf den allgemeinen Gauversammlungen gefassten Resolutionen abzudrucken, mit Angabe der Gehilfenzahl jedes einzelnen Gaues. Ebenfalls wäre es noch zweckmäßig, wenn für jeden Gau im voraus eine gewisse Anzahl Exemplare bestimmt würde, worin dann die im betreffenden Gau befindlichen Druckereien namentlich angeführt und die in letzterem vorhandene Lehrlings- und Gehilfenzahl beigefügt würde, auch Notizen über die Arbeitszeit können nichts schaden.

Das wäre mein Vorschlag, um Klarheit über den Neunstundentag zu verbreiten. Möge dieser Artikel Anstoß zu weiteren Äußerungen über meine Vorschläge geben. △

Zur Tariffage in Böhmen.

Der Zeitpunkt, wo die Gehilfenschaft Böhmens endlich mit ihren Anforderungen betreffend Schaffung eines einseitigen Provinzialtarifs an die Prinzipale heranzutreten den Willen hat, er ist nun herangerückt. Der von der Tariffkommission in Reichenberg ausgearbeitete Tarif für die Provinz Böhmen wurde am 15. d. M. in sämtlichen Druckorten überreicht und die Gehilfenschaft sieht nun Ende d. M. den Resultaten ihrer reellen und mißvollen Bestrebungen ruhig und auf alles gefaßt entgegen. Es dürfte wohl eine Notwendigkeit sein, die im wahrsten Sinne des Wortes beschiedenen Forderungen resp. die wesentlichsten Punkte des Tarifs den deutschen Kollegen vor Augen zu führen: Das Minimum in der Provinz beträgt außer den prozentuellen Lokalzuschlägen 10 fl. Für Maschinenmeister, die mehr als eine Maschine zu bedienen haben, tritt ein 25prozentiger Aufschlag ein. Die Arbeitszeit beträgt inkl. einer viertelstündigen Frühstück- und Vesperpause 10 Stunden. Ueberstunden werden mit 2/3 kr. vom Lohnkunden vor Mitternacht und 3 kr. nach Mitternacht bezahlt; der berechnende Sefer erhält die Stunde mit 12 bzw. 15 kr. (außer seinem Verdienste) vergütet. An Feiertagen wird die Stunde mit 5 kr. vom Gulden, dem Berechnenden mit 24 kr. entschädigt. Der Grundpreis im Berechnen ist für deutschen Satz mit 18 kr., für fremdsprachlichen Satz mit 20 kr. festgesetzt; bei einer Breite von 12 Cicero und darunter steigt der Preis, Nonpareille, Wörterbücher und Gedichte ausgenommen, um 1 kr. Für gemischten Satz gelten folgende Bestimmungen: einfach gemischter Satz (wenn eine zweite oder dritte Schrift zerstreut den 30. Teil eines Bogens einnimmt) erhöht den Satzpreis um 1 kr.; zweifach gemischter (wenn drei oder vier Schriften zerstreut den 16. Teil eines Bogens einnehmen) um 2 kr.; bei mehr als vier Schriften um 3 kr. usw. Spätintertier Satz und reiner Ziffernsatz wird doppelt bezahlt, Zett- und Abreviaturensatz mit Ziffern gemischt wird mit 27 kr. berechnet; Namenatz ist 25 Proz. höher, mathematischer Satz doppelt usw. Für täglich erscheinende Zeitungen beträgt der Grundpreis 19 fr.; die Paßetsefer erhalten außer ihrem Verdienste 60 kr., an Feiertagen doppelte Entschädigung. Ein dem Tarif angefügtes Lehrlingsregulativ bestimmt die Anzahl der Seferlehrlinge wie folgt: Bei 1—3 Gehilfen 1, bei 4—6 Gehilfen 2, bei 7—13 Gehilfen 3, bei 14—21 Gehilfen 4 Lehrlinge, bei 21 Gehilfen und mehr auf je 10 Gehilfen 1 Lehrling. Mehr als 8 Lehrlinge sollen in keinem größeren Geschäft stehen. Druckerlehrlinge dürfen bei 1—3 Gehilfen 1, bei über 3 Gehilfen 2 gehalten werden usw. — Wenn man nun bedenkt, daß in dem tariflosen Böhmen, mit nur sehr wenigen Ausnahmen, bisher Löhne von 6, 7, 8, 9 und höchstens 10 fl. gezahlt wurden, ferner daß 1 fl. eines Durchschnittswert von 1,50 Mk. bis höchstens, wenn der Kurs günstig, 1,70 Mk. repräsentiert, so wird man der Kollegenschaft Böhmens das Recht auf eine endliche Regelung ihrer Arbeitsbedingungen wohl ohne weiteres zugestehen müssen; ließe man den Schlandrian weitergehen, dann müßte über kurz oder lang die gepriebele Buchdrucker, Kunst zu dem allerttraurigsten Gewerbe herabsinken, wogegen Lebensmittel und Wohnungspreise rapid steigen. Es bleibt nur noch zu wünschen übrig, daß man auch in Prinzipalskreisen einsehen lernen möge, daß nur durch ein gemeinsames beiderseitiges Vorgehen der so viel zitierten Schmutzkonturren die Spitze gebrochen und nur dadurch eine Besserung der brachliegenden Verhältnisse im böhmischen Druckgewerbe herbeigeführt werden kann. Sache der gesamten Gehilfenschaft der Provinz aber wird es sein, energisch und mit der bis jetzt an den Tag gelegten musterzüglichen Einigkeit ihre beschiedenen Forderungen auf jeden Fall aufrecht zu erhalten, denn nur im Vertrauen auf ihre eigene Kraft und die Organisation, die dem Schwachen ein Rückgrat gibt, um ihn unbeugsam zu machen, wird sie siegreich aus dem Kampfe hervorgehen.

B-1.

Einiges aus der Reichsdruckerei.

Im vergangenen Monate machte der Ingenieur der deutschen Reichsdruckerei, Herr Schurig, in der Berliner Polytechnischen Gesellschaft in einem Vortrag interessante Mitteilungen über die Herstellung der Postwertzeichen, des Papiergeldes und der Generalstabkarten. Danach erforderlichen sämtliche Postwertzeichen im Etatsjahr 1889/90 an Herstellungskosten 1 905 535 Mk. gegen 1 838 005 Mk. im Jahre vorher. In den letzten zehn Jahren ist überhaupt eine beständige Steigerung des Bedarfs eingetreten. Bei der Herstellung dieser Sachen in der Reichsdruckerei wird insbesondere den Postwertzeichen die größte Sorgfalt gewidmet. Zur Zeit liefert das Reichsinstitut täglich 1 500 000 Stück 10-Pennig-Werten im Nominalwerte von 150 000 Mk. Das dazu nötige Papier wiegt etwa 7 Zentner. Von dem Postkartenpapier werden täglich etwa 40 Zentner gebraucht und darauf 655 000 Stück

Postkarten im Nominalwerte von 32750 Mk. gedruckt. Als vor beinahe 40 Jahren Preußen mit der Einführung der Briefmarken vorging, wurde ein Berliner Kupferdrucker Namens Ringer mit deren Herstellung betraut und zwar erfolgte diese mittels Stahlschemel, welche die kgl. Gewerbeakademie besorgt hatte. Jetzt verwendet man ausschließlich Schnellpressen zum Druck der Marken und Karten und die Rouverts werden mit Stempeln auf der Stempelmaschine bedruckt. Früher wurde nicht nur die Rückseite der Rouverts gummiert, sondern auch die Vorderseite mit einer dünnen Kleisterlösung überstrichen und zwar zum Schutze gegen Nachahmung und Wiederbenutzung entfernter Marken. Die Kleisterlösung bewirkte ein Verwischen der Farbe bei einem etwaigen Verlusse der Vereitigung des Entwertungstempels. Zur Zeit wird nur die Rückseite gummiert. Bis vor etwa drei Jahren geschah dies bogenweise, jetzt wird endloses Papier gummiert und das gummierte Papier dann in Bogen geschnitten. Auftrag- und Vertriebsvorrichtungen, rotierende Walzen zum scharfen Ausstreichen der Ränder, Kalender zum Glätten und Rollmaschinen wirken in der Gummierranstalt zusammen. Die Druckform wird in der Weise hergestellt, daß der Satz mit Lettern angefertigt und das Markenbild dann eingelegt wird. Von dieser ursprünglichsten Form wird ein Wachsabzug genommen und davon wieder im galvanischen Bad eine Kupferplatte hergestellt, die aber nicht direkt zum Drucke benutzt wird, sondern wieder erst zur Anfertigung weiterer Kupferplatten, der eigentlichen Druckplatten dient.

Die Herstellung des Papiergeldes verlangt nach Angabe des Nedners lange nicht die Sorgfalt in der Bewachung, wie die der Postwertzeichen. In den letzten zehn Jahren hat die Reichsdruckerei allein an 100- und 1000-Mark-Scheinen für 2281760000 Mk. hergestellt. Die Entwürfe für unser jetziges Papiergeld sind das Ergebnis einer künstlerischen Preisbewerbung. Die Zeichnungen für die 5-, 20- und 50-Mark-Scheine entstammten dem Prof. Sohn in Düsseldorf, die der 100-Mark-Scheine dem Prof. Paul Thumann, die der 1000-Mark-Scheine dem Architekten Prof. Luthmer in Frankfurt a. M. und dem Maler Prof. Otto Enlle in Berlin. Die Zeichnungen sind dann verkleinert und direkt auf eine Platte übertragen. Prof. Hans Meyer und Prof. Eisler in Berlin sowie Prof. Forberg in Düsseldorf haben sodann den Platten für die Schaufseite mit der Nadiernadel und mit dem Graueurstrichel die erforderliche Feinheit und Kraft gegeben. Die Platten für die Rückseite sind von den Künstlern d. Reichsdruckerei unter Benutzung der Gulllochermaschine und des Pantographen fertig gestellt. Auch hier wird die ursprüngliche Platte nicht als Druckplatte benutzt, sondern es dienen dazu galvanische Abzüge, die in einer Cyanlösung verstäht werden. Dieser feine Stahlüberzug hält etwa 150 000 Drucke aus und muß dann erneuert werden. Gedruckt wird das Papiergeld auf sogenannten Bilcoppapier mit eingestreuten einzelnen Fasern. Dieses Papier wird nicht in der Reichsdruckerei selbst hergestellt, sondern von einer Privatfabrik, Gebr. Esart in Spethhausen bei Eberswalde, geliefert. Das Auftragen der Druckfarbe erfolgt teilweise noch nach altem Verfahren im Handbetriebe, teilweise aber auch durch Maschinen französischen Ursprunges.

Die Herstellung der Generalstabkarten erfolgt durch die Reichsdruckerei seit 1863 und zwar nach Zeichnungen, die von den Offizieren des Generalstabes ausgeführt sind. Die Zeichnungen werden photographisch verkleinert und unter Benutzung von Bismutgelatine werden dann die Druckplatten hergestellt. Nach ähnlichem Verfahren werden auch Radierungen, alte Zeichnungen u. dgl. vervielfältigt. Die Herstellung der Karten in größerem Maßstab erfolgt durch Lichtdruck.

Korrespondenzen.

§ Berlin. Am Sonntage den 16. November fand hier in Orschels Salon eine Allgemeine Drucker- und Maschinenmeisterversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wie stellen sich die Berliner Maschinenmeister und Drucker zur Verkürzung der Arbeitszeit; 2. Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung eines Lokaltarifs; 3. Verschiedenes. Das Referat zu Punkt 1 hatte Herr Silberberg übernommen. Derselbe führte zunächst aus, daß die Frage der Arbeitszeit-Verkürzung die Arbeiter aller Länder beschäftigt, speziell sei es Pflicht eines jeden Berufsgenossen, im eigenen Interesse sowohl als auch im Interesse der konditionslosen Kollegen an dieser Aufgabe mitzuwirken. Dazu gehöre in erster Linie der Anschluß eines Jeden an eine Organisation, nur hierin liege die Macht der Gehilfen den Prinzipalen gegenüber, zugleich erfolge die Organisation die Widerstandsarbeit des Einzelnen bei Abfassung von Uebelständen resp. Durchsührung berechtigter Forderungen. Nun genüge bei den Maschinenmeistern die Verkürzung der Arbeitszeit allein nicht, um eine Besserung ihrer Lage herbeizuführen, es sei vielmehr unbedingt nötig, im Tarif

eine Norm zu schaffen, welche besagt, wie viel Maschinen ein Maschinenmeister bedienen darf, damit dem schlimmsten Uebelstände, welcher diesbezüglich in Berlin vorherrscht, indem 3, 4, auch 5 Maschinen durch einen Maschinenmeister bedient werden, gesteuert wird. Nedner meint, eine derartige Kraftleistung komme nur dem Prinzipale zu Gute, für die Gehilfen wirke sie doppelt schädlich, einestheils durch den permanenten Stand von Konditionslosen, andererseits durch Untergrabung der eignen Gesundheit; die eifernste Natur könne eine derartige Anforderung auf die Dauer nicht ertragen. Nachdem Herr Silberberg die Stellung des Maschinenmeisters dem Hilfspersonal gegenüber erörtert und auf die Bedeutung des Letztern bei Einführung der verkürzten Arbeitszeit hingewiesen, schloß derselbe sein Referat mit einem Appell an die nicht organisierten Kollegen, sich dem U. B. D. V. resp. dem Berliner Maschinenmeisterverein anzuschließen, um hierdurch zu beweisen, daß auch sie gewillt sind mitzuwirken an der Schaffung geundeter Arbeitsverhältnisse. Herr Littmann stellte hierauf einige Punkte des Referats über den Maschinenmeisterverein richtig. Dann nahm Kollege Dittrich das Wort und verwies auf die jahrelangen Bestrebungen der Maschinenmeister, Druckbestimmungen in den Tarif zu bringen; erst vor kurzem wurde an den Berliner Gauverein das Ansuchen gestellt, sich mit den Maschinenmeistern bei Durchführung ihrer Forderung, die Bedienung nur zweier Maschinen betreffend, solidarisch zu erklären, doch habe sich eine Mitwirkung jenerseits nicht ermöglichen lassen. Als nächster Redner erhielt der anwesende Vorsitzende des Leipziger Maschinenmeistervereins Herr Kreschmar das Wort. Nicht als Vertreter seines Vereins, sondern aus persönlichem Interesse an der Sache sei er erschienen, so äußerte derselbe. In warmer, überzeugungsvoller Weise sprach sich sodann Herr K. für Verkürzung der Arbeitszeit aus; sei die einzige Mittel, den konditionslosen Arbeit zu schaffen. Dem Arbeitgeber werde der Gewinn am Geschäft durch die Arbeitszeitverkürzung nicht verringert, sondern erhöht, da die Leistungsfähigkeit des Arbeiters durch die größere Erholung bedeutend gesteigert würde. Betreffs des zweiten Punktes der T.-D. Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung eines Lokaltarifs, hält Nedner die Aufnahme von Druckbestimmungen im Tarife für unbedingt notwendig, erucht jedoch die Versammlung, diesen Punkt zu vertagen, da jede andre Frage im Hinblick auf die Verkürzung der Arbeitszeit in den Hintergrund gestellt werden müsse. Die Versammlung wurde sich dahin schlüssig, eine neue Kommission nicht zu wählen, sondern die vom Maschinenmeisterverein eingesetzte Kommission als neu gewählt zu betrachten. Sodann gelangte nachstehender Antrag zur Annahme: „Die Ausarbeitung eines Druckerarifs wird vorläufig solange vertagt, bis sämtliche Maschinenmeister Deutschlands sich geeinigt haben resp. eine Umfrage stattgefunden hat. Kreschmar.“ Weiter lag der Versammlung folgende Resolution vor: „Die heute am 16. November in Orschels Salon tagende Allgemeine Drucker- und Maschinenmeister-Versammlung erklärt, daß die Hebung der Lage der Berufsgenossen einzig und allein in der Verkürzung der Arbeitszeit liegt; sie unterstützt mit allen gebotenen Mitteln sowohl die gefaßten Beschlüsse der hiesigen großen graphischen Versammlung wie auch diejenigen der Gehilfenvertreter in Halle, um denselben zum Siege zu verhelfen.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen, worauf der Vorsitzende mit der Mahnung, an den eben gefaßten Beschlüssen festzuhalten, die Versammlung schloß.

K. Berlin. (Versammlung des Berliner Schriftgießergesellenvereins.) In der letzten Versammlung entwickelte sich, nachdem die Vereinsmitteilungen erledigt waren, beim 2. Punkte, Tarifangelegenheiten, eine ausgiebige Debatte. Verschiedene Mißstände und Unregelmäßigkeiten, wie sie in den einzelnen Gießereien vorhanden, wurden scharf gerügt und man war allgemein der Ansicht, daß energische Schritte gethan werden müßten, die vorhandenen Uebelstände zu beseitigen. Der Tarif enthalte viele Unklarheiten und werde in beinahe allen Gießereien von den Prinzipalen resp. deren Faktoren anders ausgelegt, so daß der einseitige Tarif eigentlich nur dem Namen nach bestehe, in Wirklichkeit aber nicht existiere. Die Prinzipale gingen allem Anscheine nach jedem Ausgleichsversuche aus dem Weg und man müsse energisch vorgehen, um eine Revision des Tarifs durchzuführen; wollten die Prinzipale sich durchaus nicht dazu bewegen lassen, so müsse es eben von seiten der Gehilfen allein geschehen. Es wurde ein diesbezüglicher Antrag angenommen, welcher den Vorstand beauftragt, mit allen Mitteln auf die Prinzipale dahin einzuwirken, daß eine Tarifrevision durchgeführt wird. — Ein weiterer Uebelstand sei die Art und Weise, wie man die Kondition suchenden Kollegen behandle; nicht nur, daß man Zeugnisse und Bescheinigungen über ordnungsmäßigen Abgang aus der vorherigen Kondition verlange, die Herren befragen sich auch erst noch per Telephon ausführlich über die Persönlichkeit des Konditionsuchenden, so daß derjenige, welcher das Unglück gehabt hat, mit dem betreffenden Faktor oder Prin-

sipal irgendwie in Streit zu geraten, sehr wohl in eine schlimme Lage kommen könne. Zu dieser Sache wurden zwei Anträge angenommen, welche lauten: 1. Die heutige Versammlung beauftragt den Vorstand, die Prinzipale zu benachrichtigen, daß die Kollegen angewiesen sind, nur durch den Arbeitsnachweis des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer Kondition anzunehmen. 2. Die heute tagende Versammlung des Berliner Schriftgießervereins wolle beschließen, daß kein Mitglied dieses Vereins bei Annahme einer Kondition ein Zeugnis seines bisherigen Prinzipals vorlegen darf. — Dem Kassierer wurde, nachdem der Klassenbericht verlesen, auf Antrag der Revisionen Decharge ertheilt. — Zu Revisionen wurden gemäß die Herren: Lind, Pöllner und Grob. — Unter Verschiedenem gab die Zentralkommission bekannt, daß sie eine Subkommission von drei Mann aus sich gewählt habe, welche nunmehr die Agitation unter den Kollegen, namentlich in den süddeutschen Städten, zu betreiben habe. Um diese Agitation zu ermöglichen, habe sie eine Agitationssteuer von 10 Pf. pro Kopf und Monat ausgeschrieben. Dieser Schritt wurde mit Freuden begrüßt, jedoch konnte ein Beschluß nicht gefaßt werden, da dies Sache einer Allgemeinen Versammlung ist; auch könnte der Verein, wollte er als solcher sich damit befassen, schließlich mit dem Vereinsgesetz in Konflikt kommen. Für die streitenden Zigarrenarbeiter in Schwere, die Schuhmacher in Erfurt und die Glasarbeiter in Bergedorf wurden der Zentralkommission 100 Mk. überwiesen. Schluß 12 1/2 Uhr.

Gn. Braunschweig. Wenn wir den Lesern des Corr. bislang nur immer Kenntnis geben von der Erfolglosigkeit der Agitation für Eintritt der hier sehr zahlreichen Nichtvereinsmitglieder in den U. B., so sind wir heute in der Lage zu berichten, daß unsere Bemühungen jetzt in etwas von Erfolg gekrönt sind. Nachdem seitens des Bezirksvorstandes und der Kollegen der Limbadischen Buchdruckerei wegen ihres Eintrittes eine Vorbesprechung stattgefunden und sich nahezu das gesamte Personal dieser Druckerei zur Aufnahme gemeldet, hatte die am 16. November unter Teilnahme zweier Gauvorstandsmitglieder abgehaltene sehr zahlreich besuchte Bezirksversammlung ihre Genehmigung bezüglich des Handelns des Bezirksvorstandes in dieser Angelegenheit auszusprechen. In anbetragt der Sachlage und wie die Dinge nun z. B. hier und wohl auch an vielen anderen Orten liegen, beschloß die Versammlung, nachdem der Vorsitzende die Gründe dargelegt, welche die Aufnahme bedingten, die Aufnahme sämtlicher sich zum Vereine Gemeldeten beim Gauvorstande zu empfehlen. Die Zahl der Vereinsmitglieder des Bezirks ist durch diesen Zuwachs von 133 auf etwa 160 gestiegen. Die Biewegische Buchdruckerei ist nunmehr die einzige hier am Orte, deren Mitglieder noch nicht dem U. B. angehören (einige kleinere Ditzjinen kommen nicht in Betracht). Obwohl hier in Kollegenkreisen, sowie der dortigen Geschäftsleitung selbst, nur allzu bekannt ist, daß reichlich die Hälfte dieser Kollegen gern dem U. B. angehören möchte, hat der Leiter dieser Ditzjin sein Vorurteil gegen den Verein dennoch nicht aufgegeben und unter sagt nach wie vor unter Androhung des Verlustes der Kondition die Angehörigkeit zu demselben. Da es keine tarifiellen Gründe sind, welche die Abschließung dieses Geschäfts vom großen Ganzen bedingen, vielmehr der nicht besonders gute Stand der hiesigen lokalen Klassen sowie die Nicht-Prosperität der in diesem Geschäft bestehenden „Käsechen“ es jedem einzelnen zum Erfordernisse machen, sich dem Verein anzuschließen, so wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß es uns durch fortgesetzte Bemühungen gelingen wird, auch dieses nun noch allein außerhalb des Vereins stehende Geschäft demselben zuzuführen. — Zum zweiten Punkte der T.-D., Besprechung über die Tarifrage, referierte der von Hannover zu dieser Versammlung nach hier gekommene Gauvorsteher Klapproth. Derselbe berichtete in längeren Ausführungen über den jetzigen Stand der Tarifrage, namentlich auch über die Zusammenkunft in Halle und erläuterte ausführlich die Gründe, welche für die bekannten Beschlüsse maßgebend gewesen sind. Selbstverständlich bedürfen die auf der Konferenz festgestellten Forderungen (Verzinsung der Arbeitszeit, Abschaffung des Berechnens resp. Erhöhung der Grundpositionen) noch der Zustimmung der betreffenden sechs Kreise und sei wohl zu erwarten, daß die besser begabten Kollegen im Interesse des Ganzen der Forderung auf Abschaffung des Berechnens zustimmen. Was die Agitation für die neu anzuführenden Forderungen anbelange, so sei dieselbe nicht früh genug einzuleiten, denn sollten dieselben erreicht werden, so sei Einigkeit vor allen Dingen notwendig. Erfreulich sei es, daß viele Prinzipale nach der Straßburger Versammlung anscheinend zu besserer Einsicht gelangt seien, so namentlich, daß sie den U. B. als allein berechtigten Vertreter der Gehilfenschaft anerkennen, und das wohl mit Recht. Denn wie der Zentralverein für sich das Recht in U. B. sprichne, als Tarifkontrahent für die Prinzipalität aufzutreten, mit noch viel größerem Rechte könne solches namens der Gehilfenschaft der U. B. D. B. für

sich fordern. Redner zählte sodann die Verdienste auf, welche sich der U. B. um die Ein- und Durchführung des Tarifs und Aufrechterhaltung der Tarifgemeinschaft erworben und wies darauf hin, daß die sogenannte „Allgemeinheit“ der Gehilfen nur ein „Popanz“ sei, hinter welchen sich die Gegner der Ordnung im Gewerbe, die Tarifanarchisten, versteckten. Redner verzog sich sodann aus einem ihm von befreundeter Seite zugänglich gemachten Schriftstück einige Stellen, laut welchen die Tarifgemeinschaft durch die beiden Organisationen gebildet werden soll und berichtete, daß diese Vorschläge von Prinzipalseite ansägen und alle Freunde der Tarifgemeinschaft dem in diesem Vertrag enthaltenen Grundprinzip zustimmen müßten, wenn auch viele der Einzelheiten für die Gehilfen unannehmbar seien. Redner wies sodann auf die Vorteile hin, welche die Tarifgemeinschaft dem Gewerbe bereite und daß bei Aufhebung derselben der Schmucktourneuz Thür und Thor geöffnet würde und glaubt, daß bei einigem guten Willen die Erhaltung der Tarifgemeinschaft auch über den 31. Dezember 1891 hinaus sich erreichen ließe zum Wohle des Ganzen. Aber das bekannte Wort eines Staatsmannes heiße: „Wer den Frieden will, muß sich um Kriege rüsten“ und so auch wir. Unsere Rüstung aber sei Einigkeit und Geld. Jeder Kollege, der es mit sich und der ganzen Buchdruckerschaft gut meine, müsse zu dieser Rüstung beitragen, indem er sich dem U. B. anschließe. Durch lebhaften Beifall gab die Versammlung ihr Einverständnis mit den Ausführungen kund. Herr Weber (Hannover) legte der Versammlung noch ans Herz, für diese nun einmal festgestellten Forderungen einzutreten und unreine Kraft darauf zu verwenden. Seien wir einig, dann werde der Sieg unser sein. Nachdem noch verschiedene Redner Anfragen aus der Versammlung, so z. B. die betreffs Heranziehung der gewerblichen Hilfsarbeiter, Verteilung eines Flugblattes im hiesigen Bezirke zwecks Verhütung der übermäßigen Lehrlingszucht und dergleichen mehr an die Herren Klapproth und Weber gerichtet hatten und von diesen beantwortet worden waren, brachte letzterer ein Hoch auf die Einigkeit und Kollegialität aus, womit diese bedeutungsvolle Versammlung schloß. Bis zur Abfahrt der hannoverschen Gäste hielt ein Kommerz die Anwesenden noch zusammen.

R. Chemnitz, 24. November. Am Sonnabend den 22. d. M. fand hier die zweite öffentliche Versammlung aller graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen mit folgender Tagesordnung statt: 1. Der Stand der Organisation in den graphischen Gewerben; 2. Konstituierung eines Zentralvereins; 3. Wahl eines provisorischen Vorstandes zur Statutenberatung; 4. Diskussion. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gab der Einrufer die Antwort auf die Beschwerde bekannt, daß einem Expedienten bei der ersten Versammlung von Ueberwachenden verboten wurde, zu sprechen (s. Nr. 123); in der Antwort wird gesagt: Der Ueberwachende hätte nicht gewußt, daß der betreffende Expedient in der sozialdemokratischen Presse sei, es stände ihm somit das volle Recht zu, in eine Kommission gewählt zu werden und in der Versammlung zu sprechen. Zu Punkt 1 erhielt zunächst Herr Bergmann das Wort. Derselbe schilderte die Verhältnisse im Buchbinderfach und führte aus, daß gerade dieses Fach noch sehr im argen liege und einer Verbesserung bedürfe, er könne nur raten, sich der zu gründenden Organisation mit vollem Vertrauen anzuschließen. Hierauf ergriff Herr Kadon, Hilfsarbeiter, das Wort und forderte seine Kollegen und Kolleginnen auf, sich dieser Organisation unter allen Umständen anzuschließen, denn auf eigne Hand vorzugehen seien sie zu schwach, dagegen könnten sie organisiert zu gegebenem Zeit das erlangen, worauf wir uns Hauptaugenmerk richten müßten, die Verzinsung der Arbeitszeit. Herr Nagler führte die Beschlüsse der Gehilfenvertreter und des Vorstandes des U. B. D. B. an. Da sich diese Vertretung für eine Arbeitszeit von neun Stunden erklärt habe, müßten wir, trotzdem er (Redner) sich nicht hierfür erwärmen könnte, damit zu sprechen sein und mit voller Kraft dafür eintreten. Die Steindrucker und Buchbinder betreffend, bedauerte Redner, daß deren Organisationen leider noch nicht die Hälfte der Kollegen umfasse, leider wären sie infolgedessen auch nicht im stand, einen Druck auszuüben. Auch bei ihnen sei der Arbeitsmarkt überflutet und diese Ueberfüllung sei auch die Ursache der überwiegend sehr schlechten Bezahlung. Den Uebelständen könne nur durch die Verkürzung der Arbeitszeit abgeholfen werden und eruche er die Anwesenden, zwecks Erzielung derselben der zu gründenden Organisation beizutreten. Nach diesen mit vielem Beifall aufgenommenen Reden ging folgende Resolution ein: Die heute am 22. November 1890 in Nachter's Ballsaale stattfindende öffentliche Versammlung sämtlicher graphischen Fächer erklärt sich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden und wünscht ausdrücklich die Gründung eines Zentralvereins aller der in den graphischen Fächern beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, welche einstimmig angenommen wurde. Nachdem der Vorsitzende ein genügendes Bild über den zu gründenden Verein ge-

geben, wurde unter Punkt 2 und 3 einstimmig ein Zentralverein aller der in den graphischen Fächern beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen für Chemnitz und Umgegend gegründet. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden auf, sich in den anschließenden Mitgliederlisten einzuzichnen, was ziemlich allseitig geschah. Gegen etwa 10 Stimmen wurde als provisorischer Vorstand zur Statutenberatung die bis jetzt bestehende Kommission eingeklagt. Die nächste Versammlung soll in drei Wochen stattfinden, wobei nicht bloß die Statuten vorgelegt, sondern auch ein auswärtiger Referent zu einem Vortrage bestellt werden soll. Mit einem warmen Appell an die Arbeiterinnen, darauf zu achten, daß die nächste Versammlung von ihrer Seite besser besucht werde, schloß der Vorsitzende die sehr gut besuchte Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den neuen Verein. — Zu erwöhnen ist noch, daß ein hiesiger Buch- und Steindruckereibesitzer seinen Steindruckern mit Entlassung gedroht hat, wenn sie nicht aus dem Steindrucker-Fachereien austreten würden, was auch geschehen sein soll. Trotzdem man bisher glaubte, es hier mit einem loyalen Prinzipale zu thun zu haben, ist man jetzt leider gezwungen, ihn in den Reihen derer zu erblicken, die die kaiserlichen Erlasse und das den Arbeitern geseplich zustehende Recht auf Koalition auf sonderbare Weise respektieren.

-s. Frankfurt a. M. (Vereinsbericht vom 17. November.) Der Vorsitzende hob in kurzen Worten nachdrücklich hervor, wie sehr gerade jetzt der Geist der Einigkeit gepflegt werden müsse; der Vorstand werde stets in jeder Beziehung sein möglichstes thun, hoffe aber auch auf die Unterstützung aller prinzipientreuen Mitglieder. Die Kette des Corr. sollte zwar für jeden Buchdrucker von rechtswegen etwas selbstverständliches sein, aber leider bleibe auch hier trotz allem Bemühen noch vieles zu wünschen übrig, manchem Kollegen sei eine sensationelle Wortsache usw. Geheichte lieber als der gediegene Leitartikel im Corr. Das Blatt, das die Interessen der Gehilfen stets mit anerkannter Geschicklichkeit vertritt, außer seinem sonstigen Inhalt orientierende Berichte aus dem ganzen Bereiche des U. B. bringt, muß in der kollegialen Vertretung mitunter hinter irgend einem Klatschblatte zurückstehen! — Als erster Punkt der T.-D. figurieren „Schriftgießer-Ansagelichkeiten“. Der Vorsitzende gab zunächst Kenntnis von verschiedenen ihm gewordenen Klagen über die Verhältnisse in der Schriftgießerei hin. Es ist dabei die neunstündige sogenannte englische Arbeitszeit (einständige Mittagspause) eingeführt, notwendige Ueberarbeit soll ohne besondere Entschädigung geleistet werden. Wer morgens obermittags einige Minuten zu spät kommt, findet nicht nur verschlossene Thüren, sondern muß sich auch noch einen Abzug von je einer Mark gefallen lassen. Ueber den Verbleib dieser „Strafgelder“ konnte noch keine Auskunft erlangt werden. Wenn auch in einem großen Geschäft eine gewisse Ordnung und Pünktlichkeit sein müsse, so paßten doch derartige draconische Bestimmungen nicht mehr in die heutige Zeit. Ferner haben einzelne Bevorzugte reichlichen Verdienst, die große Masse aber sei schlecht daran. Ueberhaupt seien hier und in Offenbach die Verhältnisse der Schriftgießer verhältnismäßig am weitesten zurück, während da, wo die Organisation heimischer ist, auch geregeltere Zustände herrschen. In der Gießerei von Ludwig & Mayer soll bei Bedarf ganze Nächte hindurch gearbeitet werden — ohne Extra-Entschädigung! Nach der Ansicht des Herrn Poppelbaum (Benjamin Krebs Nachf.) sind diejenigen, welche ihre Kollegen zum Eintritt in die Organisation ermunten und bei Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse auch ein Wort mit sprechen wollen, „Hejer“, die am besten „hinanzustellen“. Wenn die Herren Prinzipale sich in gleicher Weise vereinigen und gemeinsam die Preise für ihre Arbeitnehmer festsetzen, mit anderen Worten einen „Ring“ bilden, so sei das natürlich ganz etwas anderes! Von verschiedenen Seiten wurde den hiesigen und Offenbacher Schriftgießern im allgemeinen auf Grund aller bisherigen Erfahrungen ein wenig schmeichelhaftes Zeugnis ausgestellt; jedes Solidaritätsgefühl, die beste Ergründung aller vorwärtsstrebenden Arbeiter, ist ihnen noch fremd; wird abends in einer Versammlung die schönste Resolution gefaßt, so stellt sich schon am andern Morgen beim Anschlagwerden des Herrn Faktors angestrichel die Kette ein. Kurz, die Schriftgießer sind sich hier in erster Linie noch selbst die ärgsten Feinde und die unter solchen Umständen doppelt anerkennenswerten Bemühungen Einzelner sind bisher nicht von anhaltendem Erfolge begleitet gewesen. Im besten Falle hat man es einmal zu einem Strohhalm der Begeisterung gebracht. Allerdings recht erfreulich für die — Herren Prinzipale! In Kürze soll nun noch einmal ein Versuch in Form einer größeren Versammlung gemacht werden, bei der auch einige Herren der Berliner Zentralkommission zugegen sein werden. — Sodann wurde für die nach oben gesandte Summe von 25 Mk. die nachträgliche Genehmigung eingeholt und gleichzeitig für Budapest einwilligen 50 Mk. bewilligt (die gleichen Beträge wird der Gau leisten). —

Ein Mitglied empfahl noch, die wöchentliche Tarifsteuer von 10 Pf., für die selbst ein Teil der Vereinsmitglieder den Weg ins Postmonnaie nicht finden kann, von Neujahr ab obligatorisch zu erheben. — Einige rein örtliche Angelegenheiten bildeten den Schluß.

r. Hagen, 19. November. Die 32. Versammlung des Bezirks Hagen fand am verflossenen Sonntage hier statt. Daß die Kollegen unseers Bezirks sich des Ernstes der Lage wohl bewußt sind, davon legte die gut besuchte Versammlung ein bearedes Zeugnis ab. Es waren außer Hagen Vertreter die Orte Geseßberg, Schwelm, Heseloh, Lüdenscheld, Halver. Von den Nichtvereinsmitgliedern war trotz der Einladung nur ein einziges aus Lüdenscheld erschienen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war der Antrag Hagen betr. Gründung einer Tariffasse für den Bezirk. Es entspann sich hierüber eine lebhafte Debatte, in welcher von allen Seiten der Gründung einer solchen Klasse lebhaft zugestimmt wurde. Schließlich wurde beschlossen, wenn eben möglich, sämtliche Buchdrucker im Bezirke Hagen zur Tariffasse heranzuziehen und zwar mit dieser Steuer (10 Pf. pro Woche) schon am 22. November zu beginnen. Auch kam die Abschaffung des Berechnens zur Sprache. Wenn auch die Mehrheit für die Abschaffung sich aussprach, so sah die Versammlung doch von einem Beschluß in diesem Sinne ab. Eine längere Debatte rief folgender Antrag hervor: Die heutige Bezirksversammlung stellt den Antrag: Der Geworfenstand möge in den einzelnen Bezirken dahin wirken, daß im nächsten Jahr (etwa Ostern oder Pfingsten) eine Allgemeine Buchdrucker-Gehilfenversammlung im Mittelpunkte des Gaues Rheinland-Westfalen (vielleicht Düsseldorf) stattfindet, um über die Verkürzung der Arbeitszeit zu diskutieren. Erwünscht wäre, wenn auch alle anderen Gaue sich diesem Vorgehen anschließen und sämtliche Versammlungen an einem Tag abgehalten werden. In der Motivierung wurde ausgeführt, daß solche große Versammlungen mehr Aufmerksamkeit seitens der Tagespresse finden und somit unsere gerechten Forderungen im großen Publikum mehr Verständnis und Sympathie erregen würden. Der Antrag fand fast einstimmige Annahme. — Der Vorsitzende ersuchte dann noch die Mitglieder, doch dafür zu sorgen, daß der Corr. mehr gelesen werde, da ja besonders in der jetzigen bewegten Zeit ein gutes Agitationsmittel sei und sehr zur Belehrung der Mitglieder beitrage. Fernerweit forderte der Vorsitzende die anwesenden Kollegen auf, immer treu zu unseren Bestrebungen zu halten, in der Agitation, im Anwerben von Mitgliedern nie zu erlahmen, und da, wo es angeht, mit den Nichtvereinsmitgliedern stets Fühlung zu suchen, da nur Einigkeit stark macht. Mit einem Hoch auf den U. B. D. B. schloß die in schönster Harmonie verlaufene Versammlung.

— **Halle a. S.** Auf der Tagesordnung der am 15. d. M. abgehaltenen Bezirksversammlung stand u. a. folgender wichtiger Punkt: Besprechung über eine event. Zusammenkunft der Vereinsmitglieder des IV. Tarifkreises (Sachsen-Thüringen). Unser Gehilfenvertreter Herr Birschy führte hierbei der Versammlung in seiner bekannten trefflichen Rede die agitatorische Bedeutung einer derartigen Zusammenkunft vor Augen und gedachte namentlich des in diesem Sommer veranstalteten sogenannten Sachsentages. Die Zusammenkunft solle eine Kundgebung zu Gunsten der verkürzten Arbeitszeit sein, man werde durch sie den Prinzipalen zeigen, daß diese Forderung nicht nur in den Köpfen einiger großstädtischer Agitatoren ruhe, sondern daß es der gesamten Kollegenchaft völliger Ernst mit ihr sei. Gerade in unserm Kreise wäre es sehr nötig, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die gesamte Kollegenchaft von der unabwiesbaren Notwendigkeit der verkürzten Arbeitszeit zu überzeugen und für ein energisches Eintreten zur Erringung derselben zu gewinnen. — Sämtliche hierzu das Wort ergreifenden Kollegen sprachen sich im Sinne des vor genannten Redners aus und begrüßten dieses Projekt mit Freuden. Wie nicht anders zu erwarten war schloß sich daher die Versammlung, Ort und Zeitpunkt offen lassend, einer bereits in Gotha in diesem Sinne gefaßten Resolution an und betraute Herrn Birschy mit den einschleitenden Schritten zu diesem großartigen Unternehmen. — Angezichts der immer intensiver werdenden Agitation zur Verkürzung der Arbeitszeit können wir nicht unterlassen, allen jenen Kollegen, die mit der jetzt bestehenden zehnjährigen Arbeitszeit noch nicht genug haben und dieselbe freiwillig immer noch ausüben, zuzurufen, doch endlich von diesem frevelhaften Treiben abzulassen. Denn was nicht alle Agitation für eine Besserstellung unsrer Lage, wenn sich immer noch Kollegen finden, die allen hierauf gerichteten Bestrebungen direkt entgegenarbeiten?

J. Hamburg-Altona, 23. November. Die zu heute vom Gehilfenvertreter einberufene Versammlung der Buchdrucker-Gehilfen des V. Tarifkreises (Norden) war von reichlich 200 Personen besucht. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung hätte man einen stärkeren Besuch erwarten sollen und steht zu hoffen, daß die nächste derartige Versammlung zahlreicher besucht sein wird. Der Einberufer eröffnete die Versammlung um 12 Uhr

und teilte zunächst mit, daß eine Sitzung zwischen Prinzipalen und einigen Gehilfen stattgefunden habe, in welcher es sich hauptsächlich um Bildung eines Tarif-Schiedsgerichts und sodann auch um Einführung der Stettiner Resolution gehandelt habe. Die Prinzipale hätten die Mitglieder des Tarif-Schiedsgerichts bereits gewählt und würden in acht oder vierzehn Tagen die Wahl einer Verkündigungs-Kommission zwecks Einführung der Stettiner Resolution vornehmen. Nach Bildung des Büreaus wird die Wahl von drei Mitgliedern und zwei Stellvertretern zum Tarif-Schiedsgerichte vorgenommen und zu Mitgliedern Demuth, Tschner und Struckmann, zu Stellvertretern Kramer und Brunnemann gewählt. Zum ersten Teile des Punktes zwei der Tagesordnung, Stettiner Resolution, teilte unser Gehilfenvertreter mit, daß die hiesigen Prinzipale über die Einführung der genannten Resolution anders dächten als der U. B. B. auf der Straßburger Generalversammlung und sei die Einführung wohl demnächst hier zu erwarten. Sodann wird auf Vorschlag des Vorsitzenden der dritte Punkt der Tagesordnung vorweg genommen und zur Wahl von vier Mitgliedern zur Verkündigungs-Kommission zwecks Einführung der Stettiner Resolution geschritten. Gewählt werden Smolenski, Klinger, Schulz und Jacobsen. Hierauf wird der Punkt zwei in seinem zweiten Teile, Konferenz in Halle, erledigt. Stengele erstattete eingehend Bericht über die Verhandlungen der in Frage stehenden Konferenz und führte aus, daß zunächst eine interne Angelegenheit erledigt worden sei, es aber nicht zweckmäßig erscheine, dieselbe in einer Allgemeinen Versammlung weiter zu erörtern. Der Hauptgegenstand der Verhandlungen sei die Verkürzung der Arbeitszeit gewesen und man sei sich dahin schlüssig geworden, den Antrag, die Arbeitszeit auf neun Stunden herabzusetzen, bei der nächsten Tarifrevision zu stellen. Redner erwähnte noch die weiteren Beschlüsse der Konferenz und wurde sein Bericht beifällig aufgenommen. Von verschiedenen Rednern wurde dann nachdrücklich betont, daß ohne Abschaffung des Berechnens die Verkürzung der Arbeitszeit nicht den gewünschten Erfolg haben würde und sei diese Forderung energisch zu vertreten. Stengele berührte nun noch die Festsetzung der Lokalaufschläge. Man sei sich auf der Konferenz dahin einig geworden, daß die Festsetzung auch ferner durch die Tarifkommission zu geschehen habe und dies nicht den einzelnen Orten zu überlassen sei. Ein Redner bedauert, daß weitere Anträge als die bekannten zu der nächsten Tarifrevision nicht gestellt werden sollten; jedenfalls sei eine Aenderung der Lokalaufschläge an vielen Orten notwendig geworden. Von verschiedenen Seiten wurde hierauf erwidert, daß es zweckmäßig erscheine, nur die beiden Kardinalpunkte zu behandeln und nicht durch Nebensachen die Aufmerksamkeit hiervon abzulenken. Nachdem noch der Vorsitzende die Anwesenden aufgefordert dahin zu wirken, daß die Hilfsarbeiter ihrem hier bestehenden Vereine sich anschließen, wurde die polizeilich überwachte und ruhig verlaufene Versammlung um 2 Uhr geschlossen.

M. Bezirk Liegnitz. Am Sonntage den 9. Novbr. wurde in dem Restaurant Braunkommune in Liegnitz die zweite diesjährige Allgemeine Buchdrucker-Versammlung abgehalten, zu welcher sämtliche Prinzipale, Faktore und Gehilfen der zum Bezirke Liegnitz gehörenden neun Druckorte durch Zirkular eingeladen, leider aber nur 56 Gehilfen aus Liegnitz, Bunzlau und Haynau erschienen waren. Als einziger Gegenstand der Beratung war aufgestellt: „Stellungnahme der Buchdrucker-Gehilfen des Bezirks Liegnitz zu den Beschlüssen der am 30. Juni d. J. in Straßburg abgehaltenen Generalversammlung des U. B. B. und zu der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit.“ Als Redner war auf einen an den Geworfenstand gerichteten Wunsch der hiesigen Mitgliedschaft der Geworfenen Herr Paul Lohr erschienen, dessen einstündiger Vortrag einen Ueberblick der Vorkommnisse des letzten Jahres im Buchdruckgewerbe enthielt. Die Stettiner Resolution und ihre beabsichtigte Intraffsetzung am 1. Oktober, die darauf folgende „Vertagung“ dieser Intraffsetzung durch die Straßburger Versammlung, das Vorgehen der Sektion II und die Reduktionsabsichten der Prinzipale wurden eingehend geschildert. Der Vortragende verwies darauf, daß die Gehilfenchaft zu einer Reduktion des Tarifs bei den fortwährenden Preissteigerungen aller Lebensbedürfnisse niemals die Hand bieten könne, sie herabsetzen zu wollen, um den Preis einer Lohnherabsetzung die mit großen Opfern erkaufte Tarifeinheit aufrecht zu erhalten. Redner kam dann auf die in ganz Deutschland erwachte Agitation für Verkürzung der Arbeitszeit zu sprechen. Auch innerhalb des Gaues schloßen sich eine Stellungnahme zu dieser Frage unvermeidlich; denn da zu erwarten, daß im nächsten Jahre die Kündigung des Tarifs seitens der Prinzipalität eintritt, müsse auch in der Gehilfenchaft volles Einverständnis darüber herrschen. In der hierauf folgenden Diskussion machte sich die Uebereinstimmung der Versammlung mit den Ansichten des Redners fast allseitig geltend und wurde schließlich nachstehende Resolution

angenommen: „Die heutige Allgemeine Versammlung der Buchdrucker-Gehilfen des Bezirks Liegnitz erachtet das Eingehen des U. B. B. auf die Anträge der Sektion II (Rheinland-Westfalen) und die Hinausschiebung bzw. vorläufige Ablehnung des mit dem Vorstände des U. B. B. getroffenen Uebereinstimmens, betreffend die Durchführung der Stettiner Resolution, als im höchsten Grade bedauerlich. Die Versammlung erklärt daher: In Erwägung, daß weder die fortwährende Preissteigerung für sämtliche Lebensbedürfnisse noch die Lage des Druckgewerbes eine Reduktion des Tarifs rechtfertigen, in fernerer Erwägung, daß die Forderung der verkürzten Arbeitszeit im Interesse der Verminderung der Arbeitslosen sich mit einer Lohnreduktion nicht vereinbaren läßt, beschließt die Versammlung, mit allen Kräften für Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten und die Stellung eines diesbezüglichen Antrages bei der Tarifkommission im nächsten Jahre zu unterstützen, gleichwie sie den Fortbestand der Tarifeinheitspflicht nach den gemachten Erfahrungen sowie selbstverständlich auf der Grundlage eines reduzierten Tarifs von der Hand weist.“ Ein auf „acht Stunden Arbeitszeit“ lautender Zusatzantrag wurde abgelehnt. Desgleichen hielt man ein Hineinziehen der Hilfsarbeiter in unsere Bewegung für unthunlich. Nachdem noch bestimmt worden war, die nächste Bezirksversammlung in Bunzlau abzuhalten, wurde die Versammlung in gleicher Ruhe und Ordnung wie sie eröffnet wurde geschlossen, worauf zu Ehren der auswärtigen Teilnehmer ein paar Stübchen der Gemütlichkeit gewidmet wurden. Erwähnt sei schließlich, daß vor Eintritt in die Tagesordnung eine Extraunterstützung von 30 Mk. an arbeitslose Kollegen in Posen beschlossen wurde, an welcher sich Liegnitz, Bunzlau und Haynau beteiligten. Auch des Corr. wurde Erwähnung getan und zu größerer Beteiligung am Abonnement aufgefordert, wozu ein Mitglied bemerkte, der Corr. müsse obligatorisch eingeführt werden, auch wenn dieserhalb 5 Pf. mehr Steuer gezahlt werden sollten.

— **b. Marburg, 18. November.** Nachdem sich vor kurzem die hiesige Mitgliedschaft in einer Resolution für die Verkürzung der Arbeitszeit ausgesprochen, wurde in der Versammlung vom 8. d. M. einstimmig beschlossen, den Ortsfassenbeitrag vom 1. Januar 1891 ab um 10 Pf. wöchentlich zu erhöhen, so daß derselbe dann 20 Pf. beträgt, wovon drei Viertel zu Tarifzwecken zu reservieren sind. Außerdem haben sich die Unberheirateten bereit erklärt, schon von jetzt ab noch wöchentlich 20 Pf. Extrasteuer zu zahlen. Die Mitgliedschaft hat dadurch gezeigt, daß es ihr mit der Resolution Ernst ist und daß sie entschieden für die Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten gedenkt. Wenn auch die Tarifkämpfe am hiesigen Orte bisher verhältnismäßig wenig Opfer gefordert haben, so darf man sich doch nicht verhehlen, daß der nächste Kampf von weit mehr Bedeutung sein wird als die vorhergehenden und daß wer den Frieden will zum Kriege gerüstet sein muß. Sollten unsere Prinzipale auch ferner einsichtig genug sein, den berechtigten Forderungen der Gehilfenchaft entgegenzukommen, um so besser für uns; wir würden dann in die glückliche Lage kommen, auswärtigen bedrängten Mitgliedschaften materielle Hilfe zu leisten.

B. Meran in Tirol, 24. November. Die deutschen Kollegen werden sich gewundert haben, nichts über die Tarifbewegung in Tirol zu hören, während die fast zur gleichen Zeit begonnene Bewegung in Budapest und Salzburg ihren Höhepunkt beinahe überschritten hat. Jetzt sind auch hier die Würfel gefallen! In sämtlichen Offizinen Tirols und Borsarlbergs, mit Ausnahme der von Pustet in Innsbruck, welche den neuen Tarif anerkannte, reichten die Personale am vergangenen Samstage die Kündigung ein. Wie bekannt waren die Hauptforderungen der Gehilfen die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden, Erhöhung des Minimums von 10 auf 12 Gulden, des gegenwärtig bestehenden gewissen Geldes bis zum Betrage von 15 Gulden um 1 Gulden, des Tausendpreises um 2 Kr., Bestimmungen für die Maschinenmeister und eine Lehrlingskala. Trotz des Bersprechens der Prinzipale, den Gehilfen KonzeSSIONen zu machen, sofern dieselben ihnen ebenfalls entgegenkämen, beschloß die nach Innsbruck einberufene Prinzipals-Versammlung, den Tarif rundweg abzulehnen, dafür verlangend, daß Nacharbeit bei Zeitungen ohne besondere Entschädigung geleistet werde; mit Ausnahme der Druckorte Innsbruck, Bregenz und Meran sollte sogar ein Lokalaufschlag vom gegenwärtigen Minimum (10 Gulden) stattfinden. Als einzige Entschädigung galt die Erhöhung des Tausendpreises um 1 Kr. Natürlich wurde dieses Verlangen von der Tarifkommission gebührend zurückgewiesen, worauf sich Prinzipals- und Gehilfenvertreter nach langen Verhandlungen dahin einigten, den Grundpreis um 2 Kr., das Minimum und das gewisse Geld um 1 Gulden zu erhöhen. Trotz dieser Abmachungen verweigerten sämtliche Prinzipale mit Ausnahme des Herrn Pustet

die Annahme dieses Tarifs, was hauptsächlich den Anstrengungen des Meraner Buchdruckereibesizers Herrn F. W. Ellenreich zu verdanken ist, welcher die Südtiroler Prinzipale noch zu einer Versammlung nach Terlan berief, sie an die Innsbrucker Versammlung erinnerte und ihnen das Wort abnahm, alle Forderungen der Gehilfen zurückzumeifen. Er verpflichtete sich, so viel wie möglich N. B. zu engagieren und dieselben auf Verlangen den auswärtigen Prinzipalen zuzufenden. Seinem Personale spielte sich dieser Herr nach bekannten Mustern als „Herr im Haus“ auf, demselben erklärend, er als Mecklenburger lasse sich nichts abzwängen. Dabei ist dieser Herr Vorstandsmitglied des fortschrittlichen Vereins und Ehrenmitglied des Arbeitervereins. Den Vorstellungen seitens des Vorsitzenden letztern Vereins gegenüber blieb derselbe jedoch auch taub. — Wer von den deutschen Kollegen in diesem schönen, jedoch teuren Lande Tirol konditioniert hat, wird wissen, wie berechtigt unsere Forderung der Lohnerhöhung ist. In Meran vor allem werden durch den Zusammenfluß der Fremden die Preise für Wohnung und Lebensmittel so in die Höhe getrieben, daß man mit 10 Gulden bei ganz einfacher Lebensweise gerade so viel hat um durchzukommen, zur Beschaffung von Kleidung usw. reicht dieser Lohn nicht aus. Dies werden wohl die Herren N. B., sollten solche hier eintreffen, auch bald einsehen lernen.

E. München. Hier hat sich ein Klub der Stereotypen- und Galvanisierer gebildet, der zunächst den Zweck verfolgt wird, in technischen Fragen gegenseitigen Meinungsaustausch zu pflegen. Gleich in den ersten Zusammenkünften wurde behaft das Vorgehen des Herrn Kempe in Nürnberg eingehender Besprechung und Kritik unterzogen. Herr Kempe behauptet z. B. in seinem Stereotypen- und Lehrbuch, daß er Jeden in 3—4 Wochen zu einem tüchtigen und brauchbaren Stereotypen- und Galvaniseur ausbilden könne, eine Behauptung, der wohl kaum ein erfahrener Buchdrucker Glauben schenken dürfte. In so kurzer Zeit lassen sich wohl dem Lernenden allgemeine Grundlagen und Regeln beibringen, niemals aber diejenige manuelle Geschicklichkeit, die zum flotten Arbeiten nötig, abgeben noch davon, daß in beiden obenerwähnten Fächern ebenso wie bei anderen Gewerben erst langjährige Erfahrung und Praxis den Arbeiter tüchtig werden läßt. Der Klub ist der Meinung (er kann Beweise dafür bringen), daß wohl mancher Prinzipal mit solchen von Herrn Kempe in so kurzer Zeit angefertigten tüchtigen Muster-Stereotypen und Galvanisierungen schlimme Erfahrungen machen dürfte und auch schon gemacht hat, und darum hielt es derselbe für seine Pflicht, dies öffentlich zur Kenntnisnahme gelangen zu lassen.

Aus St. Johann erhalten wir folgende Zuschrift: „Ich bitte Sie ums Wort zu einer Redigierfertigung, welche Sie mir gewiß nicht verweigern werden. In der „Kundschau“ des Corr. vom Sonntage den 16. November erwähnen Sie meinen Vorschlag, daß der Staat sämtliche Angehörige des Buchdruckgewerbes zu einer obligatorischen Vereinigung verpflichten soll, welche die Verhältnisse des Gewerbes regelt. Dann teilen Sie ein Beispiel mit, welches darthun soll, daß in meiner Druckerei eine Regelung der Lohnverhältnisse sehr notwendig sei und daß den Gehilfen meiner Druckerei jeder Sinn für Gemeinwesen fehle u. dgl. m. Dieser Artikel hätte, um objektiv zu sein, auch die Gründe für meinen Vorschlag enthalten sollen. Aus jenen geht hervor — und ich stehe nicht an zu erklären, daß sich das auch auf mich bezieht — daß vielen Prinzipalen Hände und Füße gebunden sind. Sie können den vollen Lohnsatz nicht einführen, weil das Ringen mit jener Konkurrenz, die fast ausschließlich mit Lehrlingen arbeitet und mit welcher die Druckereien an kleineren Orten mehr als an großen Plätzen zu rechnen haben, schon längst die Grenze des Möglichen überschritten hat. Wenn ich Ihnen nun nachweise, daß ich meinen Gehilfen den vollen Lohnsatz gern bezahlen würde, wenn ich könnte, indem ich nicht zu jenen Prinzipalen gehöre, die den Born und das Wehe der Gehilfen verdienen, daß ich ein prinzipieller Freund von Arbeiterorganisationen und der Ausbildung des Arbeitsvertrages zwischen Prinzipal- und Gehilfenschaft bin — dann wäre Ihr Aufsatz nur ein Beleg für meinen Vorschlag selbst, den ich Sie bitte, weniger in meinem als im Interesse des Ganzen veröffentlicht zu wollen. Zu diesem Zwecke füge ich die Auschnitte bei. Mit vorzüglicher Hochachtung Gustav Schaeede, Buchdruckereibesitzer.“ Jeder aufmerksame Leser wird finden, daß diese Entgegnung eigentlich überflüssig war. Die Gründe des Schaeedeschen Vor-

schlags, der übrigens viele Ähnlichkeit mit dem Hortschen zeigt, sind von uns in dem angezogenen Artikel insofern berücksichtigt worden, als dort gesagt wurde, daß Herr Sch. die bestehende Tariforganisation ungenügend erscheint, selbst wenn sie durch das Zusammengehen von Prinzipals- und Gehilfenorganisation weiter ausgebaut würde. Es mag noch hinzugefügt werden, daß Herr Sch. diese Meinung damit motiviert, daß ein Prinzipal, der von seiner Organisation wegen Nichteinhaltung der Tarifbestimmungen eine Strafe zudiktirt erhielt, einfach seinen Austritt erklären würde. Zur Sache selbst kommand haben wir den Schaeedeschen Vorschlag gar nicht verworfen, sondern von der Ansicht ausgehend, daß der heutige Staat eine gewerbliche Spezialgesetzgebung weder inauguriert will noch kann, Herrn Schaeede und seine Gehilfen zuvörderst auf den Rathschuß der freien Organisationen verwies. Man braucht ja nur die Opposition der Arbeitgeber — nicht zum wenigsten auch derjenigen in unserm Gewerbe — gegen die Gewerbeordnungs-Novelle zu betrachten, um zu wissen, wie gerade ihnen der Staat nur als Nachwächter, der den Besitz schützt, nicht aber als Ordnungsschaffter gilt. Und doch will hier das Gesetz nur in ganz zarter Weise regelnde Bestimmungen treffen, die für alle gelten und eine Uebertretung durch die Schmutzkonturrenz nicht zulassen. Unter solchen Umständen sind uns eben die freien Organisationen das nächste Hilfsmittel. Daß dieselben immerhin Erkleckliches geleistet haben, dürfte wohl zweifellos erscheinen, Herr Schaeede erklärt sich ja auch als ihren Freund, woraus die Gehilfen seiner Offizin die Nutzenwendung ziehen mögen. Zu ihrem Beitritte gehört allerdings die tarifmäßige Bezahlung, deren Verweigerung durch die Schmutzkonturrenz und Lehrlingswirtschaft durchaus nicht begehrt werden darf. Einmal ist, wenn künzlich richtig angibt, die Lehrlingszucht in St. Johann, soweit die anderen Geschäfte in Betracht kommen, keine große, nur Herr Sch. beschäftigt unvorbereitmäßig viele Lehrlinge (10 Seper, 4 Seperlehrlinge, 1 Maschinenmeister, 3 Druckerlehrlinge), sodass man eben nicht die Hände in den Schoß legen und das Gewerbe vollends versumpfen lassen, wartend bis der Staat den Karren herauszieht. Wir können nur nochmals nach St. Johann den Ruf richten: Tarif anerkennen und Beitreten zum N. B. D. N., nicht Worte, sondern Taten, selbst Opfer wollen wir sehen. Gegen die Lehrlingszucht Anwendung der Stettiner Resolution, dann mögen sie aus der Gemeinschaft austreten, sie werden's früh genug bereuen. — Nachdem dies geschrieben war, ging auch von den Gehilfen der Schaeedeschen Offizin ein Schreiben ein, nach welchem sie den zum Wochenlohn von 16 Mk. eingestellten Gehilfen nicht hinausgedrängt hätten dadurch, daß sie sich erboten, bei einer Lohnzulage dessen Arbeitsleistung mit zu übernehmen. Das Anerbieten an den Faktor, eine eingetretene Bilanz nicht wieder zu belegen, sei schon vor dem Eintritte des Betreffenden gemacht, aber nicht berücksichtigt worden und da sich dem Neuzugestellten eine Ausbilsungskondition in Saarbrücken bot, hätte man ihm nur zur Annahme derselben geraten, welchem Rats derselbe folgte. Ferner verwahren sich die genannten Herren, ein Vereinsmitglied solange verhöht zu haben, bis es austrat. Der Ausgetretene selbst erklärt dazu, daß ihn nur sein eigener Wille geleitet hätte. Schließlich wird mitgeteilt, daß Herr Sch. erst vor kurzem das ganze Personal aufgebessert hat, infolgedessen nur geringe Abweichungen vom Tarife befänden. — Wir erwidern hierauf: Punkt 1 ist unwesentlich, da die Thatsache nicht bestritten wird, daß das Personal für eine Lohnzulage eine weitere Arbeitskraft überflüssig machte; Punkt 2 ist unwesentlich, da der Ausgetretene natürlich seine Schwäche, irgend welchen Drangsalierungen nachgegeben zu haben, nicht eingestehen wird, das Leugnen der Herren mag aber als gutes Zeichen gelten; Punkt 3 freut uns, da bei der geringen Tarifdifferenz Ausflüchten vor unsern nach St. Johann gerichteten Ruf eröffnen werden.

e. Schwerin. 16. November. In Nr. 132 des Corr. behandelte Herr B. aus Lübeck die dort stattgefundenen Berichterstattung über die am 5. Oktober in kleinen abgehaltene Vertrauensmänner-Zusammenkunft. Um weiteren Irrtümern vorzubeugen ist es vielleicht angebracht, über die bei genannter Zusammenkunft gepflogenen Verhandlungen in Kürze an dieser Stelle zu berichten. Außer dem genannten Gauvorstande waren Vertreter der Mitgliedschaften Lübeck, Ludwigslust, Neustrelitz, Rostock, Schwerin und Wismar anwesend. Die Verkürzung der Arbeitszeit wurde eingehend besprochen. Diefelbe wurde von allen Seiten

und aus verschiedenen Gründen, hauptsächlich aber wegen Ueberhandnahme des Konditionslofenheeres, als unabsehbare Forderung hingestellt, nur war man sich nicht einig, ob die acht- oder neunstündige Arbeitszeit gefordert werden sollte. Man einigte sich schließlich dahin, in den Mitgliedschaften für die neunstündige Arbeitszeit zu wirken und dieselbe zur nächsten Tarifrevision zu beantragen; der Vertreter Lübeds beharrte auf acht Stunden. — Der Gauvorsteher, Herr Böcker, teilte mit, daß die Mitglieder des Gauvorstandes als auch diejenigen des Vorstandes der Mitgliedschaft Schwerin wegen der im Lübeder Bericht erwähnten Witwenkassen-Angelegenheit ihre Ämter niederzulegen beabsichtigten. Es würde keinem Vorstande einfallen, mit einer Minderheit zu wirtschaften, die Delegiertenwahl in Schwerin habe aber ergeben, daß die genannten Vorstände nicht die Mehrheit hinter sich hätten, welche in ersten gewerereintlichen Fragen unbedingt erforderlich sei. Eine solche ernste Frage sei der Antrag Rostocks zum Witwenkassen-Statut, welcher bezwecke, einen festern Kitt in unsere Organisation hier in Mecklenburg zu bringen. (Da die beantragten Statuten-Änderungen erst nach einer Urabstimmung unterworfen werden müssen, so behalte ich mir eine genauere Berichterstattung über diese Sache bis zur endgültigen Klarstellung vor.) Die Anwesenden waren sich darin einig, daß der Rücktritt des Gauvorstandes ebenso wie der Antrag auf Verlegung des Vorortes nicht in Kleinen entschieden werden könnte, es bedürfe hierzu event. eines außerordentlichen Gantages. Da nun die Gantasse nicht in der Lage sei, sich einen solchen zu gefallen, so ersuchten alle Anwesenden den Gauvorstand, bis zum nächsten ordentlichen Gantage zu bleiben. Das Ersuchen wurde damit motiviert, daß der Gauvorstand, nicht allein von den Mitgliedern des Vorortes, sondern durch Urabstimmung im Gau gewählt, falls ihm das Vertrauen der Schweriner Mitglieder zeitweilig entzogen wäre, doch des Vertrauens und der Unterstützung seitens der auswärtigen Mitglieder sicher sei. Der Gauvorstand erklärte sich hierauf bereit, die Ämter bis zum nächsten ordentlichen Gantage, welcher zu Anfang nächsten Jahres stattfinden soll, weiter zu verwahren. (Der Rücktritt des Vorstandes der Schweriner Mitgliedschaft hat inzwischen stattgefunden.) — Weiter wurde über den Antrag der Mitgliedschaft Schwerin betr. Erhöhung des Beitrages zur Gantasse um 5 Pfg. verhandelt. Nach kurzer Begründung durch einen Vertreter Schwerins teilte Herr Böcker mit, daß der Antrag in der Vorberatung von der Mitgliedschaft Rostock angenommen, von den Mitgliedschaften Lübeck und Wismar (in letzterer nur gegen die Stimme des Vorsitzenden) abgelehnt worden sei. Die anwesenden Vertreter erklärten schließlich, für die Beitragserhöhung wirken zu wollen, der Vertreter Lübeds allerdings nur mit dem Vorbehalte, daß diese Mehrsteuer als Tariffasse extra verwaltet werde. Der Gauvorsteher teilte weiter mit, daß der Beschluß des Gantages, an das Großherzogliche Ministerium sowie an sämtliche Behörden Petitionen zu richten, wonach bei Vergebung amtlicher Druckaufträge nur tarifzahlende Geschäfte berücksichtigt werden sollen, eingetretener Umstände halber bis jetzt noch nicht habe ausgeführt werden können. Die Vertreter Rostocks (der Antrag war zum diesjährigen Gantage von genannter Mitgliedschaft gestellt) machten dem Gauvorstande Vorwürfe wegen Verschleppung dieser Angelegenheit, bei rechtzeitiger Benachrichtigung von den eingetretenen Umständen wäre Rostock in dieser Sache selbständig vorgegangen, da der Antrag hauptsächlich gegen den Buchdruckereibesitzer Boldt (den Vater des Labendruckervereins), bei welchem die Arbeiten zum mecklenburgischen Landtage hergestellt werden, gerichtet sei. Jetzt wäre es zu einem Vorgehen in diesem Jahre zu spät, da genannte Arbeiten schon fertig gestellt seien.

Schwerin i. M. Nachdem bereits in Nr. 134 des Corr. den Mitgliedern des Gau's Mecklenburg-Lübeck das Resultat der Abstimmung über den Antrag Schwerin, betreffs Erhöhung der Gantasse zu Tariffzwecken um 5 Pfg., mitgeteilt wurde, hält sich der Unterzeichnete für verpflichtet, dem Thema „örtliche Tariffassen oder Erhöhung der Gantasse zu Tariffzwecken“ näher zu treten. In unserm vier größeren und etwa 20 kleinere in betracht kommende Druckorte zählenden Gau besitzt z. B. nur Lübeck eine Tariffasse, deren Vermögen 100 Mk. überschritten haben mag. Der Vorort konnte sich für eine örtliche Tariffasse nicht erklären, beantragte vielmehr die Erhöhung der Gantasse beim Gauvorstande. Letzterer berief gelegentlich

lich des Kaffeentages der Mecklenburger Witwenkasse in Kleinen die Vertrauensmänner zu einer Sitzung dazuselbst zusammen, bei welcher u. a. auch die Erhöhung der Gaufsteuer zur Sprache kam, für welche sich mit Ausnahme des Lübecker Vertreters sämtliche Anwesenden erklärten, wogegen der Vertrauensmann kleinerer Druckorte sogar für eine Erhöhung der Gaufsteuer um 10 Pfg. eintrat. Der Gauvorstand hielt, den Verhältnissen des Gaus Rechnung tragend, die Erhöhung der Gaufsteuer gegenüber den örtlichen Tarifklassen aus folgenden Gründen für zweckmäßiger. Zu örtlichen Tarifklassen zu zahlen kann leider auf die Mitglieder ein Zwang nicht ausgeübt werden und wenn wir auch annehmen, nur ein geringer Teil der Mitglieder würde sich von einer solchen Steuer ausgliedern, so genügt doch schon dieser geringe Teil, unsere Hoffnung zur Illusion zu machen. Den in kleineren Druckorten konditionierenden Kollegen wäre bei totalen Tarifklassen überhaupt jede Gelegenheit genommen, sich für Eventualitäten zu versichern. Diese Uebelstände werden durch Erhöhung der Gaufsteuer beseitigt. Bei Heranziehung aller Mitglieder zu derselben entstände eine jährliche Einnahme von rund 900 Mk. Die Unterstützung erfolgt an alle Mitglieder, auf welches besonderer Wert gelegt werden müsse, da sich niemand dem Traume hinzugeben braucht, die verkürzte Arbeitszeit werde uns ohne weiteres entgegengedrückt werden. Ein Sieg erfordert alle Mann auf dem Platze zu finden, was wir nach Ablehnung des Antrags bezweifeln müssen. Wir werden nun trotzdem den Mitgliedern in allen nächster Zeit aufs Neue einen gleichen Antrag vorlegen und hoffen dann bestimmt, daß das Resultat ein besseres wird. Wenden wir uns nun zu Herrn B. Lübeck, welcher in Nr. 132 des Corr. eigentümliche Anschauungen entwickelt. Obgleich der Lübecker Vertrauensmann — im Einverständnis mit den übrigen Anwesenden — bei oben erwähnter Sitzung weber ein Protokoll zu führen noch einen Bericht im Vereinsorgane wünschte, berichtet Herr B. wider Erwarten über den Verlauf dieser Sitzung vom „Sörenjagen“, wodurch ihm nichtsdestowenig zuwiderlaufendes aus der Feder entschlüpfte, was richtig gestellt werden muß. Wir übergeben dabei die Witwenkassenangelegenheit, auf welche wir, soweit dieselbe mit dem Unterstützungsverein im Zusammenhang steht, in einem spätern Artikel ausführlich zurückkommen, und bemerken nur dazu, daß die Abstimmung über den Paragraph, nach welchem der Ausschluß eines Mitgliedes aus dem U. B. auch den Ausschluß aus der Witwenkasse bedingt, uns den schlagenden Beweis erbrachte, daß die Mehrzahl der Mitglieder des Vorortes eben nur Klassenmitglieder sind. Den Vorort in solchem Kollegenkreise zu belassen, halten wir für bedenklich. Wir erwarten von den Kollegen eines Vorortes, daß sie den Kollegen der übrigen Druckorte mit guten Beispielen voranzugehen, zu letzteren konnten wir die Stellungnahme Statutenänderung nicht rechnen. Den Vorort zu verlegen, weil kein Orts- oder Gauvorstandsmitglied zu dem Witwenkassentage gewährt wurde, wäre doch zu grundlos, ja lächerlich, denn beide Vorstände gehören der Witwenkasse nur als Mitglieder an und hatten natürlich kein andres Recht wie die eben erwähnten Delegierten. — Die Aeußerung, welche ein Vertrauensmann gemacht haben soll: „wir könnten keine neuen Forderungen stellen; da die alten noch nicht bewilligt sind“, ist uns gänzlich unbekannt. — Etwas ganz neues ist uns die Uneinigkeit der „Führer“ am Vororte. Da könnte man ja bald an den Resauer Spieß glauben! Das Interesse der Allgemeinheit vor Augen, haben Orts- und Gauvorstand stets mit einander harmonisiert und Unterzeichner gibt sich der Hoffnung hin, daß diese Harmonie auch mit dem neu gewählten Ortsvorstande von Bestand bleibt. — Die Tarifverhältnisse am Vororte haben sich unwesentlich gebessert, indem von 70 Mitgliedern noch zwölf unter Tarif entlohnt werden; diesbezügliche Konferenzen vermochten nicht, auch letzteren tarifmäßige Bezahlung zu verschaffen. Von einem strikteren Vorgehen glaubten wir absehen zu sollen, da einesteils der Fehlbetrag ein ganz unbedeutender, wir uns andernteils vor unserer größten Aufgabe: Verkürzung der Arbeitszeit, auch nicht schwächen möchten. Selbstverständlich darf diese Angelegenheit nicht aus dem Auge gelassen werden, sie dürfte den neu gewählten Ortsvorstand veranlassen, weitere Schritte zu thun. — In bezug auf die von Herrn B. angeregte Sparankunft müssen wir bemerken, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes ist, den vierteljährlich vom Gauvorstande herausgegebenen gedruckten Bericht in Einnahme und Ausgabe zu prüfen und jegliche Monita an geeigneter Stelle anzuzeigen. Auch Vorschläge, durch welche Sparparnisse gemacht werden können, sind gewiß lobenswert. Daß die von Lübeck aus beim letzten Goutage beantragte und angenommene Abhaltung jährlicher Goutage zur Sparankunft beiträgt, müssen wir bezweifeln. Auch die gleichzeitige angeregte Agitation in den kleineren Druckorten erfordert ihre Ausgaben. Uebrigens ist ja von einer Erhöhung der Gaufsteuer nur zu Tarifzwecken die Rede, was doch Herr B. berücksichtigen sollte. — Die

auf dem letzten Goutage beschlossene Petition an die großherzoglichen Behörden usw. wegen Vergebung der Druckarbeiten an Tarifdruckereien ist allerdings unterblieben, keineswegs aber aus dem von Herrn B. angeführten Grund. Auf betreffender Petition sollten bestimmtlich die Namen der Tarifdruckereien angegeben werden. Der Gauvorstand hatte beschloffen, unter Zugrundelegung der Stettiner Resolution die Prinzipale durch Zirkulare zur Anerkennung des Tarifs zu bewegen. Das Fehlen der Resolution auf der Straßburger Prinzipal-Verammlung machte die Wirkung eines Zirkulars illusorisch. Da eine größere und leistungsfähige Offizin (solche können in diesem Falle nur in Betracht kommen) auf dergleichen Petitionen nicht erwählt werden will, so wäre letztere mit dem Namen zweier Firmen an die betr. Behörden gelangt. Daß die in der Regel an Druckereien konservativer Schattierung verabsolgten Druckaufträge uns zu Liebe in ein liberal oder fortschrittlich geimtes Geschäft gegeben würden, ist zu bezweifeln. — Auch wir schließen mit der Hoffnung, einen bessern Geist in unseren bauwürdigen Ruinen, so man Tarifverhältnisse nennt, erwachen zu sehen, der ein schnelleres Markttempo nicht nur zuläßt, sondern fordert.

J. A. des Gauvorstandes: F. Böcker.

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbiten Nachricht.
Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Deutsche Verlagsanstalt (vorm. Ed. Hallberger in Stuttgart) gab ihrer Freude über den günstigen Ausfall des Redaktionsberichts dadurch Ausdruck, daß sie jedem Angestellten der Firma einen Extrabodenlohn auszahlen ließ.

Dem Schriftsetzer Otto Eduard Kurt Eichenbrücker aus Altenburg wurde vom Landgericht Altenburg wegen verübten einfachen Diebstahls sowie wegen schweren Diebstahls bei Zubilligung mildernder Umstände eine Gesamtstrafe von 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis und Kostentragung zuerkannt. (E. hat noch nicht Mittel und ist seinerzeit seiner Altenburger Lehrdruckerei nach 1 1/2-jähriger Lehrzeit entlaufen.)

Unfälle der Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft (Fortsetzung). Die Einlegerin Stahl in Deutz erlitt an einer Tiegeldruckpresse eine Quetschung der rechten Hand, wodurch Verkrüppelung und Steifheit der Finger eintrat. Für Kur und Verpflegung im Krankenhause zahlte die Genossenschaft 240 Mk. und nach Beendigung derselben mußte der Verletzte eine Rente von 240 Mk. zugesprochen werden.

Kleinisch's Adreßbuch. Nachträge: Bielefelder Post, A.-G. in Bielefeld; Emil Busch in Funderdorf, Oberbayern (Blonthal-Vote); G. Eisenacher in Lambrecht, Pfalz (Lamb. Tageblatt); Albin Hippel in Klauen i. W.; Ernst Hofer in Hamburg (Sprecherblatt, Markthalle, Eimsbütteler Lokalanzeiger); Heim. Knörzer in Reinheim, Kreis Dieburg (Reinh. Zeitg.); G. Sommer in Blankenburg a. Harz. — Veränderungen: G. Einmann aus Frankfurt a. M. verzogen; Fallnische Buchdr. in Berlin (Berl. Nord-Anzeiger) jetzt Ostar Eigendruck; L. Kobrian in Baden-Baden jetzt Buchdr. des Badener Anzeigers; Gust. Unglaube, früher L. Streifand, in G.ß verzogen.

Patent-Liste (Auskünfte erteilt an die Abonnenten des Corr. kostenlos F. & W. Pataty, Berlin NW, Louisestraße 25). Anmeldungen: J. Mißing in Höchst a. M.: Saugvorrichtung an Druck-, Schneide- und Führungschindlern von Rotationsdruckmaschinen für wechselnde Formate; L. Werner und W. Hajek in Währing-Wien: Herstellung von Tabellenfabrik; H. Baumgart in Dresden: Bogengradleger für Buch- und Stein- und Schnellpressen; E. Cottrel in Westerly: Abdruckpapierleitung im Cylindern von Druckmaschinen; T. Kroth in Stockholm: Duktungs- und Kontroll-Druckapparat; A. Hamm in Frankenthal: Tiegeldruckpresse; A. Klesker in St. Louis: Matrizen-Stanzmaschine; A. Luckner in Weißensee bei Berlin: Farbvorrichtung für ein- und mehrfarbige Cylindruddruckpressen; Hugo Staeding, Kaiserlicher Maschinenfabrik in Kiel: Schließvorrichtung für Buchdruckformen.

Typographische Nachrichten Nr. 11 enthalten: Herstellung unserer Tagespresse vom rationalen Standpunkt aus. Sansonci-Entscheidung von Weisert-Stuttgart. Satz- und Druckbeispiele. Technische Notizen. Vom Cellulose. Vereinschronik.

Die österreichische Buchdruckertags-Kommission beschloß infolge der Weigerung des Buchdruckervereins in Triest (Società del Tipografi), betreffs des Blattes die Tagesgeder einzuführen, folgendes: 1. Die Zahlstelle Triest ist zu streichen; 2. Auf Tagesgeder haben nur diejenigen 17 Triester Mitglieder Anspruch, welche für die vollständige Annahme der Beschlüsse des Klagenfurter Buchdruckertages stimmten; 3. Alle gegenseitigen Vereine des In- und Auslandes sind zu ersuchen, von 1891 ab alle Beziehungen mit dem gedachten Vereine zu lösen.

Der Herausgeber des Neuen Pesther Journals, Sigmund Brody in Pest, hat der ungarischen Akademie 20000 fl. übergeben zum Zwecke der Aussetzung eines alle 3 Jahre an einen Journalisten zu verteilenden Preises.

Der Druck des Anzeigers für die Stadt Bern geht an die Sektion Bern des Vereins Schweizer Buchdruckereibesitzer (sieben Firmen) über, welche dafür jährlich 15000 Fr. Konzeptionsgebühr zahlt und eine eigene Buchdruckerei errichtet.

Schweizer Graphische Mitteilungen Nr. 6 bringen u. a. einen Artikel über den Satz tabellarischer Werke, als Schriftprobe eine verzierte Schwabacher von Woellmer.

Das Monatsheft in Brüssel mußte während der fünf Wintermonate 1888/89 9000 Personen (darunter 59 Schriftsetzer, 20 Drucker, 55 Buchbinder, 1 Lehrerin und 5 Zeitungvertreuerinnen) einen Zufluchtsort bieten.

Die englische Aktiengesellschaft Linotype bietet neue Aktien aus in Höhe von 100000 Pfd. Sterl. mit 6 Proz. Zinsgenuß. Die Ausgaben für Patentwerbung verschluckten allein 450000 Pfd. Sterl.

In Barcelona erscheint von jetzt ab unter dem Titel Diario General para impresores, litógrafos y encuadernadores vorläufig monatlich zweimal ein neues Gratisblatt für Buch- und Steindruckerei, Buchbinder usw.

Fatal. Ein französischer Arzt, Verfasser eines Wertes über Geisteskrankheiten, schrieb an den Rand eines der Korrekturbogen folgende, dem Metreure zur Nachachtung dienende Bemerkung: Il faut guillemeter avec soin tous les alinéas (alle Einzige müssen sorgfältig mit Gänsefüßchen versehen werden). Das Buch erscheint und der Verfasser findet an derselben Stelle folgenden Satz eingefügt: Il faut guillotiner avec soin tous les alinéas (alle Frrn müssen mit Sorgfalt quillotiniert werden). Tableau!

Nach einem Artikel des Pariser Petit Journal über die Entwicklung des Buchdruckerverwes in Tongking hat einer der dortigen Buchdruckereibesitzer namens Schneider, bei dem u. a. fünf Druckmaschinen laufen, seit 1884, also in sechs Jahren, intelligenten Eingeborenen französisch sprechen, lesen, schreiben und schließlich — jezen gelehrt. Dieselben zeigen sich durchweg anständig, sodas gegenwärtig in seiner Offizin etwa 150 bis 200 annamitische Arbeiter, Setzer, Drucker, Mechaniker, Feizer usw., beschäftigt sind; nur die Metreure sind Europäer. Dagegen ist später entstandene Buchdruckereien haben ebenfalls annamitische Arbeitspersonal, welches zum großen Teile von Herrn Schneider herangebildet ist.

Briefe und Citate.

Der Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller Herr Bueck macht neuerdings von sich reden. Er hat das Berliner Volksblatt wegen Beleidigung verklagt und die königl. Staatsanwaltschaft die Verfolgung im „öffentlichen Interesse“ für geboten erachtet. Das Urteil lautete, obwohl das genannte Blatt seinerzeit eine Nichtigstellung gebracht hatte, auf 300 Mk. Geldstrafe.

Der Redakteur der Frankfurter Volksstimme wurde wegen Beleidigung des Kaisers und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Neue Zeit (Stuttgart, F. H. Dießl Verlag) S. Heft, enthält: Friedrich Engels, zu seinem siebenzigsten Geburtstag. Annröße zu einer Kritik der Nationalökonomie, von Friedrich Engels. Briefe aus Nordamerika, von F. A. Sorge. Die Kongresse von Vord und Calais, von Paul Lafargue. Der Terrorismus in Russland und in Europa, von Stepiat. — Feuilleton: Töchter unsrer Zeit, Roman aus dem modernen Gesellschaftsleben von F. v. Dsta.

Die 120 Jahre existierende Rigasche Zeitung steht durch die Verfolgungssucht des fanatischen Stockrussen Polizeimeister Wassilowitsch fast vor ihrem Ende. Dieser Polizeiregent von Riga treibt gegen Juden und Deutsche eine wahre Schredensherrschafft. Nun konnte er dem Blatte gar nicht recht beikommen, da es zum Einschreiten keinen Anlaß gab, bis ihn seine Manie erfindertisch machte. Er läßt also gelegentlich eines Konzerts durch seine Kreaturen einen Standal provozieren, in welchen künstlich ein Redakteur der Rigaschen Zeitung smeingezogen wird, und ehe man sich's versieht ist dieser, der an allem ganz Unbeteiligte, der Mittelpunkt des Standals. Höflich zieht der Hauptprovokatere einen Revolver und bedroht den Redakteur; dieser verseht notgedrungen dem Angreifer einige tüchtige Liebe und nun erhebt Wassilowitsch mit einem förmlichen Polizeigericht, erklärt den Redakteur im Namen der Regierung für verhaftet und andern Tages ist der Unglückliche für Freunde und Verwandte aus der Mitte der Lebenden gestriden — er wandert nach Sibirien als „administrativ Verbannter“! Der Chef der Rigaschen Zeitung, Alexander Buchholz, seines Lebens nicht mehr sicher, entzieht sich dem Hase Wassilowitschs durch die Flucht. Die Ernennung eines neuen Redakteurs hängt von des Polizeiallmächtigen Einwilligung ab; diese erfolgt nie und so geht die Rigasche Zeitung zu Grunde. O heiliges Russland!

Sozialpolitisches.

Ein wertvolles Zeugnis für die Berechtigung des achtstündigen Tages hat der neugewählte Rektor der Münchener Universität Geheimrat Prof. Dr. v. Ziemßen abgelegt. In seiner Antrittsrede, zu welcher eine große Zuhörerschaft, so auch mehrere bayerische Prinzen, Minister, der Münchener Polizeidirektor und Bürgermeister erschienen waren, gab er eine wissenschaftliche Ausführlichkeit über die Entwicklung des menschlichen Gehirns und seiner Funktionen und empfahl bei gesteigerter geistiger Tätigkeit Erholung und Sportübungen für die Jugend und ausbreitenden Schlaf. Schließlich erklärte der neue Universitätsrektor, daß vom medizinischen Standpunkt aus die Forderung der Neuzeit: 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Erholung, 8 Stunden Schlaf, nur zu billig sei. Die „Agitatoren“ scheinen also doch nicht ganz unrecht zu haben.

Eine besondere Abteilung des Reichsversicherungsamtes wird für die Angelegenheiten der Invaliden- und Altersversicherung unter dem Namen Abteilung für Invaliden- und Altersversicherung gebildet.

Die in Belgien amtlich angestellte Umfrage über die tägliche Arbeitsdauer erbrachte von 63 der hauptsächlichsten Industriezweige folgenden Ausweis: eine tägliche Arbeitszeit bis zu 8 Stunden haben 2790 (0,73 Proz.) Arbeiter, 9 Stunden 12071 (3,14 Proz.), 10 Stunden 161193 (40,20 Proz.), 11 Stunden 54717 (14,24 Proz.), 12 Stunden 133431 (34,37 Proz.), mehr als 12 Stunden täglich 14046 (3,65 Proz.).

Die in Rußland geplante Unfallversicherung der Arbeiter soll für folgende Berufsgruppen obligatorisch gemacht werden: Bergarbeiter, Arbeiter in Steinbrüchen, Salzfiedereien, Fabriken und industrielle Betriebe, Eisenbahnen, Dampfer, Werften und Bauten, Erdarbeiter, ferner bei Gewerben, in denen Dampf oder Elektrizität benutzt wird. Die Werkführer, deren täglicher Verdienst 4 Rubel nicht übersteigt, sind ebenfalls versicherungspflichtig. Die Regierung behält sich vor, gegebenenfalls den Versicherungszwang auf das Post- und Telegraphenpersonal, die Apothekerlehrlinge und -Gehilfen, auf die Arbeiter bei Maschinenbau und Flugregulierungen und auf die Arbeiter gewisser Hausindustriezweige auszu dehnen.

Industrie und Gewerbe.

Auf Anordnung des Kriegsministeriums erhalten fortan die Arbeiter in den militär-techn. Betrieben in Spanien ohne Unterschied im Erkrankungsfall bis zu einem vollen Jahr Unterstützung. Bisher wurden Unterschiede in Rücksicht auf die Beschäftigungsdauer gemacht, so daß solche Arbeiter, welche erst kurze Zeit in einer fgl. Fabrik beschäftigt waren, nur 13 Wochen Krankengeld erhielten.

Die bisher an Arbeiterverbände verpachtet gewesenen Griffelschieferbrüche in den Domänenforsten bei Steinach sollen laut Beschluß des meiningischen Landtages in die Verwaltung des Staates übergehen. Veranlassung dazu gab die Herabdrückung der Preise für Schiefergrübel und in Konkurrenz damit des Verdienstes der Griffelmacher. Es ist nur, da die bisherigen Richter bei den gedrückten Preisen nicht bestehen konnten, nicht recht ersichtlich, auf welche Weise der Staat ein Geschäft zu machen gedenkt; man hofft nämlich außer der bisherigen Pachtsomme (8000 Mk.) auch noch Ueberflüsse zu erzielen.

Arbeiterbewegung.

In Altona fand der erste Kongreß der Seiler und Reepschläger bei Anwesenheit von 16 Delegierten aus 14 Orten statt. Nach den Berichten der Delegierten über die Lage der Kollegen in den verschiedenen Orten, die als eine tief traurige geschildert wurde, erklärte man sich für die Gründung eines Verbandes sämtlicher in deutschen Seilereien und Tauwerfwerken beschäftigten Arbeiter und nahm einen vorgelegten Statutenentwurf an. Als Sitz desselben wurde Altona bestimmt, für den Ausschuß Halle, als Organ der Textilarbeiter.

In Hamburg, Altona, Ottenen und Wandsbeck wurden infolge eines Beschlusses des Fabrikantenvereins 26 Tabakfabriken mit 400 Arbeitern geschlossen. Eine Verletzung dieses Beschlusses ist mit 5000 Mk. Strafe belegt. Veranlassung soll die Forderung der Sortierer einer Fabrik, alle dem Fachvereine nicht angehörenden Sortierer zu entlassen, nach anderen Meldungen die Forderung einer 20prozentigen Lohnerhöhung gewesen sein. Das scheint aber nur den Vorwand für die neuerdings von den Hamburger Fabrikanten betriebene Fachvereinsthätigkeit abzugeben. Begierig kann man sein, wie das Urteil der Blätter vom Schlage der Nordd. Allg. Ztg. über diesen Arbeitgebergeneralstreik lauten wird, der Generalstreik von Arbeitern erschien letztem Organe bekanntlich als verführter Umsturz der Gesellschaftsordnung.

In London streiten seit 6 Wochen 300 Stock- und Schirmmacher gegen die Ausbeutung der Kinderarbeit. Dieselben haben sich um materielle Hilfe nach Deutschland gewandt.

In Liverpool legten 1000 Dockarbeiter die Arbeit nieder, weil neun Arbeiter entlassen wurden, die sich geweigert hatten, einen unter Boykott stehenden Dampfer zu laden.

Das arbeitsstatistische Bureau des Staates New-York hat seinen Jahresbericht für 1889 herausgegeben. Danach betrug die Gesamtzahl der Streiks im Staate New-York in den Jahren 1885 bis 1889: 9384, von welchen 5866 oder 62,6 Proz. erfolgreich waren. In 3888 Fällen handelte es sich um Erhöhung der Löhne resp. um Abwehr gegen Herabsetzung derselben. Wegen der Arbeitszeit waren 1432 Etablissements in allgemeiner Streiks verwickelt.

Verstodes.

Die Schaustellung sogen. Verzierbilder brachte eine Ladeninhaberin in Köln auf die Anklagebank, wo sie zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde wegen Schaustellung unsittlicher Photographien. Eine ebenfalls angeklagte Kollegin derselben ging dagegen frei aus, weil hier die Photographien berühmte Meisterwerke wiedergaben, obwohl der Gerichtshof auch in diesem Falle die öffentliche Schaustellung nicht billigte.

Gestorben.

In Delsnik i. Voglt. am 17. November der Seher Hermann Hüttenrauch aus Hermsdorf bei Hohenstein-Ernstthal, 22 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Schwerin i. M. am 23. November der Maschinenmeister Robert Hofemann, 22 Jahre alt — Brustkrankheit und Lungenschwindsucht.

Briefkasten.

W. in St.: Aber lieber Kollege, Sie können das alles doch in der bevorstehenden Druckereiverammlung viel wirksamer anbringen. Was soll ganz Deutschland damit? — R. in Gp.: 20 Pf. Straporto bezahlt. Ja. — J. in Dessau: Die Witwenrentenfrage wird wegen der Tarifbewegung fast allerorts vertagt und nun bringen Sie eine Unterstützungsliste für zur Uebung einberufene Reservisten usw. in Vorschlag. Wir wollen uns doch ein wenig nach den erst erwähnten Wünschen richten und auch letzteres vertragen. — B. in D.: Nachforschung leider vergeblich gewesen. Nach unsrer Meinung steht dem nichts entgegen, in dessen ist bei geschicktesten Mustern doch wohl weitere Erkundigung nötig.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdrucker vom 16. bis 22. November 1890. Mitgliederstand 1966, neu eingetretene 2, zugereicht 4, vom Militär — abgereicht 11, ausgestreteten 1, ausgeschlossen 2, zum Militär 5, gestorben —, invalid 1, Patienten 70, erwerbsfähige Patienten 3, Konstitutionslose 93, Invaliden 48, Witwen 92.

Westpreußen. Bei Konditionsangeboten aus Westpreußen ist Vorzicht zu beobachten. Die Druckerei des Graubäcker Gesells. (G. Rütge in Graubenz) ist bis auf weiteres für Vereinsmitglieder gesperrt. Vor Konditionsangeboten aus Danzig zu nichttarifmäßigen Bedingungen wird dringend gewarnt. Partielle Bewegung am Orte. Näherer Auskunft erteilt R. Brauch, Danzig, Petershagen a. d. R. 28/30.

Bezirk Görlitz. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 30. November in Lauban statt. Zahlreiches Erscheinen der Bezirksvereinsmitglieder ist dringend zu wünschen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dessau der Seher Max Grünzig, geb. in Reutkirchen bei Chemnitz 1870, ausgeleert 1890; war schon Mitglied. — C. Breitschuh, Meisters Hofbuchdr.

In Görlitz der Seher Gustav Voigt, geb. in Marltissa 1870, ausgeleert in Görlitz 1889; war noch nicht Mitglied. — In Lauban 1. der Seher August Hoffmann, geb. in Lauban 1872, ausgeleert 1890; 2. der Drucker Otto Schmiedel, geb. in Neuschöneberg 1872, ausgeleert in Siegnitz 1890; waren noch nicht Mitglieder. — R. Hensel in Görlitz, Hohestraße 34, part.

In Hamburg-Altona 1. der Schweizerbegegn Max Richard Kleine, geb. in Raugard i. Pommeren 1861, ausgeleert daselbst 1880; war schon Mitglied; 2. der Seher Julius August Boie Knuth, geb. in Meloorf 1864, ausgeleert in Harburg 1883; war schon Mitglied. — F. C. Schulz, Grindelallee 67, S. 1, I.

In Leipzig der Seher Paul Pehold, geb. in Kollau bei Rochitz 1872, ausgeleert in Leipzig-Neudnitz 1890; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Mitsche, Ulrichsstraße 27/29.

In Bineburg der Schweizerbegegn Friedr. Orttepp, geb. in Friedrichroda 1871, ausgeleert daselbst 1889; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Brand, v. Steudnitz Buchdruckerei.

In Magdeburg die Seher 1. Wilh. Grassau, geb. in Stinzig bei Leipzig 1852, ausgeleert in Leipzig 1870; war schon Mitglied; 2. Gustav Hoffmann,

geb. in Magdeburg 1866, ausgeleert daselbst 1885; war noch nicht Mitglied. — Franz Bethge, Fackelberg 19.

In Schwerin i. M. der Seher Karl Knaack, geb. in Leterow i. M. 1872, ausgeleert daselbst 1890; war noch nicht Mitglied. — Ferd. Nordmann, Ferd.-Schulz-Straße 1.

An die Schriftgießer Deutschlands.

Die auf dem ersten Delegiertentage der Schriftgießer Deutschlands eingesetzte Zentralkommission hatte unter anderem die Aufgabe, ein Statut für eine Organisation der Schriftgießer Deutschlands auszuarbeiten; nachdem dieses Statut der Behörde zur Genehmigung eingereicht war, kam daselbe mit dem Bemerkten zurück, daß es in dieser Form nicht genehmigt werden könne, vielmehr analog dem Statut des U. B. D. B. einzurichten sei. Es war nun aber nicht die Absicht des Delegiertentages, eine solche Organisation zu schaffen wie sie der U. B. hat, sondern es wurde gewünscht, daß sich die Schriftgießer dem U. B. D. B. als der besten Organisation für sie samt und sonders anschließen sollten. Die zu schaffende Organisation der Schriftgießer Deutschlands sollte neben der Agitation für den Anschluß an den U. B. hauptsächlich den Schriftgießern den Wert einer Organisation klar machen sowie den anarchischen Tarifverhältnissen in Deutschland ein Ende bereiten.

Da nun die Kollegenschaft in ihrer Mehrheit beschloß, in dieser Form von einer Organisation abzugehen, die Schriftgießerverhältnisse in manchen Orten aber noch sehr traurige sind und der Individualismus unter den Kollegen noch weit verbreitet ist, so bedarf es der fortgesetzten Agitation um diese Kollegen über ihre eigne, ihnen selbst nicht einmal bewußte, traurige Lage aufzuklären und das Solidaritätsgefühl unter ihnen wachzurufen. Aus diesen Gründen sah sich die Zentralkommission veranlaßt, ein Agitationskomitee aus drei Personen bestehend zu ernennen, welches die Aufgabe hat, den Kollegen in jeder Weise mit Rat und Tat beizustehen, überhaupt die ganze Agitation auszuführen.

Die Unterzeichneten fordern nunmehr die Kollegen aller Orte auf, in Allgemeinen Versammlungen einen oder mehrere Vertrauensmänner zu wählen, welche die Aufgabe haben, in fortlaufende Korrespondenz mit den Unterzeichneten zu treten, über alle Vorkommnisse zu berichten und denselben das notwendige Material zu verschaffen. Sollte einer oder der andre von den gewählten Vertrauensmännern seine Schuldigkeit nicht thun, so werden wir den Kollegen davon Mitteilung machen, damit sie einen andern mit ihrem Vertrauen beehren. Wir sind gleichfalls bereit, wenn es gewünscht wird, in Versammlungen usw. agitatorisch zu wirken. Also Kollegen, vorwärts! Werft eure Gleichgültigkeit beiseite und tretet mit ein in die Reihen der sich emanzipierenden Arbeiter, der Sieg wird und muß unser sein, wenn ihr alle einig seid.

Das Agitationskomitee d. Schriftgießer Deutschlands.

A. Löhr. C. Niemeier. F. Siewert.
Alle Zuschriften sind an Herrn A. Löhr, Berlin N, Ackerstraße 40, zu richten.

Vor Zuzug nach Böhmen, Tirol und Vorarlberg sowie nach Budapest wird dringend gewarnt. Die dortigen Kollegen befinden sich im Tarifkampf. Ihr Sieg ist unser Sieg!

Arbeitsmarkt.

Konditions-Geluche.

Junger, tüchtiger Seher, in allen Sabarten bewandert, sucht baldmöglichst Kondition. Würde auch Metzgerstelle versehen können. Berte Offerten sub Chiffre J. H. 1290 postlagernd Hamburg erbeten.

Anzeigen.

Zu verkaufen ist eine flottgehende Buchdruckerei

in einer Großstadt Norddeutschlands mit kontraktlichen Aufträgen. Gasmotor, 2 Maschinen, großes Schriftensmaterial. Reingewinn etwa 4500 Mk. Preis 15000 Mark. Offerten unter H. 417 an die Geschäftsst. d. Bl.

Eine im besten Betriebe stehende

Accidenzdruckerei

in sehr gewerbsamer Stadt Württembergs, mit fester, guter Kundschaft an Behörden und Privat, ist sofort für 4000 Mk. zu verkaufen. Offerten unter L. 1011 an Rudolf Woffe, Stuttgart. (St. 571) [433]

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Buchdruckerei-Verkauf.

Meine hier im besten Betriebe befindliche Buchdruckerei ist besonderer Umstände halber sofort preiswürdig zu verkaufen. Uebernahme kann sofort erfolgen. (H. 67529) [423]

Wilhelm Groß, Weinhausen (Hessen-Nassau).

Gewandter Berichtsfasser

der sicher Korrekturen liest, für ein täglich erscheinendes Blatt der Zentrumspartei gesucht. Adressen mit genauer Angabe der Ansprüche unter A. C. Z. 436 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein gewissenhafter Setzer (militärfrei) für eine mittlere Buchdruckerei der Prov. Sachsen zur Erledigung der laufenden Accidenzen sofort gesucht. Erferten mit Gehaltsansprüchen an H. Schirrmeyer, Leipzig-Neudnitz, Josephinenstraße 5, I. [435]

Geübte

Fertigmacher und Höheboller

werden verlangt [428]

Wilhelm Wocklmers Schriftgießerei, Berlin.

Tüchtige Zurichter

die auch mit der Komplettschneidmaschine von Foucher vertraut sind, verlangt [429]

Wilhelm Wocklmers Schriftgießerei, Berlin.

Ein tüchtiger

Schriftsetzer

sucht auf sofort Stellung. Werte Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter B. D. 434.

1. Accidenzsetzer sucht behufs Veränderung pass. Stellung. Werte Offerten unter A. S. 437 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein Schriftsetzer, welcher in sämtlichen Branchen der Schriftgießerei sich durch langjährige Praxis Routine erworben hat, wünscht sich zu verändern und sucht deshalb als Justierer, Höheboller oder Fertigmacher dauernde Kondition. Selbiger würde auch bei günstigen Bedingungen eine technische Leitung übernehmen. Anerbieten unter A. G. 440 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Bestes Material.

Schriftgießerei.

Stereotypie.

Galvanopl. Anstalt.

A. NUNNICH & Co., LEIPZIG.

Messing-Linienfabrik.

Neuheit: Victoria-Einfassung.

Billigste Preise.

Gustav Reinhold

Schriftgießerei

6 Lützow-Strasse BERLIN W. Lützow-Strasse 6

empfehlen angelegentlichst ihre reiche und gediegene Auswahl von Schriftgießerei-Erzeugnissen aller Art. Durch die Aufstellung von 15 neuen franz. Komplettschneidmaschinen sowie durch den Besitz von 34 Handgieß- und allen erforderlichen Hilfsmaschinen bin ich im stande, weitgehendsten Ansprüchen schnell und gut zu genügen, neue Einrichtungen und Umgüsse in kürzester Zeit zur vollsten Zufriedenheit der Herren Auftraggeber auszuführen.

-> Proben und Preiskurante stehen gern zu Diensten. <-

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.

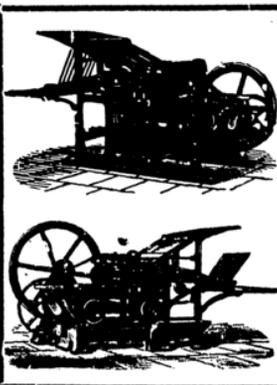
JOH. HOFFMANN.

Einfache Buchdruck-Schnellpressen mit Cylinderfärbung, dto. mit verstärktem Farbwerk (4 Auftragswalzen) zu Illustrationsdruck Cylindertrittmaschinen „Wormatia“ mit Cylinderfärbung Wormser Tretmaschinen mit kombinierter Tisch- und Cylinderfärbung Zweifarbendruckmaschinen mit einfachem oder doppeltem Farbreiwerk Doppelmaschinen mit 2 Druckcylindern.

Sämtliche Maschinen werden gegen billige Berechnung mit Präzisions-schiebemarken versehen. Gebrauchte Maschinen werden zum höchsten Preis in Tausch genommen. — Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von BOHN & HERBER in Würzburg.



Nr. Druckfl.	Preis
1. 30 : 44	Mk. 1750
2. 34 : 48	„ 1850
3. 38 : 52	„ 2000
4. 42 : 56	„ 2200
5. 46 : 61	„ 2500

Zum doppelt Tretten und doppelt Anlegen eingerichtet.

Nr. Druckfl.	Preis
6. 50 : 68	Mk. 2800
7. 55 : 76	„ 3100

Garantie 2 Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten Prospekt.

Maschinenfabrik Gutenberg-Haus

Franz Franke, Berlin W 41.

Spezialität:



Tiegeldruckpressen

für Hand-, Fuss- u. Motorenbetrieb.

Unter Garantie. — Event. auf Probe.

Gleich geeignet für Accidenz-, Bunt- und Tütendruck.

Wilhelm Blaidy, Pforzheim

Fabrikation von Schmuckstücken.

Empfehle auf bevorstehende Weihnachten den Herren Buchdruckern und Lithographen:

1. Herren-Siegelringe (mit Buchdrucker- und Lithographen-Wappen (14karät. Gold auf Silber plattiert mit Carneol oder Blutstein gefaßt, von 3 bis 4 Mk.
 2. Manschettenknöpfe, Gold auf Silber plattiert, von 3 bis 4 Mk.
 3. Perloques, Gold auf Silber, von 2,50 bis 3,50 Mk.
 4. Krabattennadeln, 14kar. Gold auf Silber, einfache Fagon, von 60 bis 70 Pf.; emailiertes Wappen von 1,40 bis 1,80 Mk.
 5. 14karät. Gold auf Silber plattierte Herrenkette mit Wappen-Anhang, von 10 bis 12 Mk.
- Desgleichen
6. Broschen in 14karät. Gold-Double, sowie
 7. Ohrringe in gut 14kar. massiv Gold wie auch plattiert. Versendung nur gegen Nachnahme! [439]

Wo befinden sich:

Schriftsetzer Fröster, 1889 in Merseburg, Otto Seyne, bis Oktober in Emmendingen. [438]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Farbenmischung für Druckereien. Von W. Reich. Gegen 250 Farbentöne nebst Angabe der Grundfarben. Mit Text: Das Wichtigste aus der Farbentheorie, etwas von der Farbenschemie und kurze Erklärung d. der Farbenschemie. 24 Mk.

Illustrierte Geschichte der Schrift. Populär-wissenschaftliche Darstellung der Entstehung der Schrift, der Sprache und der Zahlen sowie der Schriftsysteme aller Völker der Erde. Mit 14 Tafeln in Farb- und Zinkdruck und vielen in den Text gedruckten Schriftproben, Schriftproben und Schriftarten. Von Karl Faulmann. Geh. 10,50 Mk., in Prachtband 13,50 Mk.

Ferner alle Fachschriften usw. — Bestellungen sind mittels Postanweisung aufzugeben.